

---

# schaufenster KULTUR.REGION

---

## Dekorationen

**Haus der Regionen** / Frühjahrsprogramm . **Musikschulen** / Young Drummers Convention  
**Niederösterreichischer Museumstag** / Langenlois

**TANZ. MUSIK.  
TANZMUSIK.**

MEHR BRAUCHTUM UND VOLKSKULTUR  
FÜR NIEDERÖSTERREICH.

**WIR SCHAFFEN  
DAS.**



Die Niederösterreichische  
Versicherung

Wir schaffen das.

[www.noevers.at](http://www.noevers.at)

Vielfalt und Zusammengehörigkeit:

# KULTURARBEIT BEREICHERT



Das Leben als Weg der Erkenntnis ist nicht selten von Brüchen, Irritationen oder Fehleinschätzungen begleitet. Orientierung und Sinn erschließt sich im breitgefächerten Bogen vieler Kulturangebote.

Maßgeblich für den Erfolg speziell eines Kulturunternehmens sind neben dem Erfüllen betriebswirtschaftlicher Kriterien vor allem die Entwicklung und Pflege des eigentlichen Produkts oder der gesamten Produktpalette. Im Wettbewerb vieler Sinn- und Bedeutungsagenturen heißt es, am Puls der Zeit zu agieren, Notwendigkeiten für das Zusammenleben der Menschen zu erkennen und die entsprechenden Maßnahmen in Form von Kulturvermittlungsprojekten zu finden, und zwar durchaus im Sinne des Wortes „erfinden“! Jedes Produkt lebt wohl auch von seiner Verpackung und von den mitgelieferten Images, und auch in dieser Hinsicht hat sich die Kultur.Region.Niederösterreich nicht nur einiges vorgenommen, sondern auch schon realisiert, denn Interesse muss ständig neu geweckt, Zielgruppen müssen permanent erreicht und das Erscheinungsbild entsprechend gestaltet werden, aber das alles wird ohnedies als Selbstverständlichkeit vorausgesetzt.

Man kennt die sprichwörtliche Redensart, wonach manche den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sehen. Übersetzt für die Vielfalt in der Kultur.Region.Niederösterreich könnte dies dann problematisch werden, wenn die wesentlichen Grundlagen unserer Kulturarbeit angesichts der doch recht unterschiedlichen Projekte verschwimmen oder ganz aus dem Blickfeld geraten. Gefragt ist also ein ausgeprägtes Bewusstsein für das, was wir als gemeinsamen Bogen für all unsere Arbeitsfelder bezeichnen. Für etwas

einfacher Gestrickte mögen sich solche Fragen gar nicht stellen, denn was soll eine Lesung am Brandlhof mit dem Wettbewerb „prima la musica“ zu tun haben, der NÖ Museumstag mit einem Konzert im Haus der Regionen, das Festival „aufhOHRchen“ mit den Kreativakademien, Erwachsenenbildung mit Bauwerken im Museumsdorf Niedersulz oder die Chorleiterausbildung mit dem Trachtenball?

Wir sind jedenfalls fest davon überzeugt, dass all diese und noch viele Themen mehr untrennbar miteinander verbunden sind. Dafür sprechen nicht nur gute Argumente und Thesen, sondern auch die tagtägliche Erfahrung in der Zusammenarbeit mit vielen Menschen in unseren Dörfern, Gemeinden und Städten. Kulturarbeit ist somit wesentliche Basis jeglicher Entwicklung wenn es darum geht, soziale Kompetenz zu erwerben, das Gefühl auszubilden, ein sinnliches Erleben zu motivieren, sich für die Gesellschaft zu engagieren, Wissen und Erfahrung auszutauschen und weiterzugeben, füreinander da zu sein, Talente und persönliche Stärken zu fördern oder, alles in allem, unser Land vital und lebenswert zu erhalten. So gesehen, versteht sich Kulturarbeit auch als unverzichtbarer Teil der Daseinsvorsorge.

*Dorli Draxler, Edgar Niemeczek*



2016

# TOP-TERMINE



## 21. NÖ MUSEUMSTAG

So, 13. 3. 2016, ab 9.00 Uhr  
Gartenbauschule Langenlois  
3550 Langenlois, Am Rosenhügel 15

Diese öffentlich zugängliche Fachtagung widmet sich heuer dem Thema „Inszenierung von Sammlungen und bietet zudem Gelegenheit zum Gedanken- und Meinungsaustausch zwischen Fachkundigen und Interessierten.

## MUSEUMSFRÜHLING

Sa/So 21./22. 5. 2016  
in Niederösterreichs Museen

Ein abwechslungsreiches Programm bieten Niederösterreichs Museen beim Museumsfrühling Niederösterreich, der anlässlich des Internationalen Museumstags heuer erstmals stattfindet. Spezialführungen, Kinder-Workshops, Einblicke in Sammlungen oder Vorträge laden Besucher ein, Niederösterreichs Museen kennen zu lernen oder neu zu entdecken.  
[www.museumsfruehling.at](http://www.museumsfruehling.at)

### Information & Organisation

Museumsmanagement Niederösterreich  
Tel. 02742 90666 6123  
[office@noemuseen.at](mailto:office@noemuseen.at)  
[www.noemuseen.at](http://www.noemuseen.at)



## TAG DER MUSIKSCHULEN

Fr, 29. 4. 2016  
ganz Niederösterreich

Ein Land erklingt, wenn am 29. April die 128 niederösterreichischen Musikschulen ihre Türen öffnen. 58.000 Musikschüler und 2.300 Lehrer laden zum Kennenlernen ein: bei Workshops, Konzerten, Schnupperstunden und vielen mehr präsentieren sie am Tag der Musikschulen ihre große Vielfalt. Lernen Sie die Musikschule in Ihrer Gemeinde kennen!

Das gesamte Programm ist ab Mitte April auf der Webseite [www.musikschulmanagement.at](http://www.musikschulmanagement.at) online.

### Information

Musikschulmanagement Niederösterreich  
Tel. 02742 9005 16884  
[katharina.beger@musikschulmanagement.at](mailto:katharina.beger@musikschulmanagement.at)  
[www.musikschulmanagement.at](http://www.musikschulmanagement.at)



## aufhOHRchen 2016

Mi, 8.–So, 12. 6. 2016  
24. NÖ Volksmusikfestival  
aufhOHRchen in Lilienfeld

Das größte Niederösterreichische Volksmusikfestival aufhOHRchen gastiert 2016 in Lilienfeld. In enger Zusammenarbeit mit der Stadtgemeinde Lilienfeld gestaltet die Volkskultur Niederösterreich ein abwechslungsreiches Kulturprogramm, das ein Jahr lang vorbereitet wird und für jedes Alter und für jeden Geschmack das Richtige bietet. An die 1.000 Musikanten werden Lilienfeld während der vier Festivaltage in eine einzigartige Klangwolke hüllen.

Das Festival vereint die kulturellen Besonderheiten des Veranstaltungsorts mit den fixen Bausteinen des Festivals, die alle Facetten der niederösterreichischen Volkskultur Blasmusik, Sänger- und Musikantentreffen, Konzerte der Pflicht- und Musikschulen, Wirtshausmusik oder ein Treffen der regionalen Chöre. Vorprogramm ab 22. 5. 2016.

### Information

Volkskultur Niederösterreich  
Tel. 02275 4660 0  
[www.aufhOHRchen.at](http://www.aufhOHRchen.at)

Februar 2016

# INHALT

- |   |  |  |
|---|--|--|
| <p>6 / <i>Haus der Regionen</i><br/><b>Istrien und der slowenische Karst</b></p> <hr/> <p>9 / <i>Haus der Regionen</i><br/><b>Highlights</b></p> <hr/> <p>10 / <i>Alltag</i><br/><b>Die Renaissance des Hirsches</b></p> <hr/> <p>13 / <i>Galerie der Regionen</i><br/><b>Männersachen</b></p> <hr/> <p>14 / <i>Mostviertel</i><br/><b>Urltaler Sängerrunde</b></p> <hr/> <p>16 / <i>NÖ Textwerkstatt</i><br/><b>Mundartdichterinnen &amp; Dorfpoeten</b></p> <hr/> <p>17 / <i>Kolumne</i><br/><b>Beziehungsreich</b></p> <hr/> <p>18 / <i>Alltag</i><br/><b>Dekoration und Schmuck</b></p> <hr/> <p>20 / <i>Chorszene Niederösterreich</i><br/><b>Kompositionsaufträge</b></p> <hr/> | <p>22 / <i>Bildungs- und Heimatwerk</i><br/><b>Bildungsberatung online</b></p> <hr/> <p>24 / <i>Kreativakademie</i><br/><b>Fotomarathon</b></p> <hr/> <p>25 / <i>Integration</i><br/><b>Endlich singen!</b></p> <hr/> <p>26 / <i>Musikschulen</i><br/><b>Young Drummers Convention</b></p> <hr/> <p>28 / <i>Interview</i><br/><b>Max Kaltenböck</b></p> <hr/> <p>29 / <i>Volksmusikforschung</i><br/><b>Sänger Sepp Fellner</b></p> <hr/> <p>30 / <i>Handwerk</i><br/><b>Handschuhmacher</b></p> <hr/> <p>32 / <i>Auslage</i><br/><b>Bücher &amp; CDs</b></p> <hr/> <p>34 / <i>Langenlois</i><br/><b>NÖ Museumstag</b></p> <hr/> <p>36 / <i>Barrierefreiheit</i><br/><b>Stift Klosterneuburg</b></p> <hr/> | <p>37 / <i>Museumsmanagement</i><br/><b>Praxiskurse on Tour</b></p> <hr/> <p>38 / <i>Kulturgeschichte</i><br/><b>Der Fez aus Böhmen</b></p> <hr/> <p>40 / <i>Niederösterreich</i><br/><b>Filmland Niederösterreich</b></p> <hr/> <p>43 / <i>Museumsdorf Niedersulz</i><br/><b>Depotarbeiten im Winter</b></p> <hr/> <p>45 / <i>Kolumne</i><br/><b>Zwischen Himmel und Erde</b></p> <hr/> <p>45 / <i>Kultur.Region</i><br/><b>ORF-Volksmusiksendungen</b></p> <hr/> <p>46 / <i>Kultur.Region</i><br/><b>Fortbildung</b></p> <hr/> <p>47 / <i>Kultur.Region</i><br/><b>Intern</b></p> <hr/> <p>48 / <i>Kultur.Region</i><br/><b>Nachschau</b></p> <hr/> <p>50 / <i>Kolumne</i><br/><b>Die letzte Seite</b></p> <hr/> |
|---|--|--|

## IMPRESSUM

Herausgeber: Prof. Dr. Edgar Niemczek, Prof. Dorothea Draxler. Chefredakteurin: Mella Waldstein. Dachmarketing: Martin Lammerhuber, Produktionsleitung: Mag. Marion Helmbart. Redaktionsteam: Dr. Michaela Hahn, Mag. Katharina Heger, Markus Kiesenhofer, MA, Mag. Barbara Kobl, Victoria Lendvai, DI Claudia Lueger, Miriam Molin Pradel, Dr. Freya Martin, Dr. Veronika Plöckinger-Walenta, Tina Schmid, Mag. Andreas Teufl, Mag. Ulrike Vitovec, Mag. Eva Zeindl, Mag. Doris Zizala. Mitarbeiter dieser Ausgabe: Mag. Doris Buchmann, Theresia Draxler, Mag. Edeltraud Hruschka, Mag. Petra Suchy, Prof. Dr. Helga Maria Wolf.

Eigentümer/Medieninhaber: Volkskultur Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, FN 308711m, LG St. Pölten. Tel. 02275 4660, office@volkskulturnoe.at, www.volkskulturnoe.at. Geschäftsführer: Prof. Dorothea Draxler, Prof. Dr. Edgar Niemczek, Martin Lammerhuber. Grafik/Layout: Atelier Olschinsky Grafik und Design GmbH, 1060 Wien. Druck: good friends Druck- und Werbeagentur GmbH. Verlagspostamt: 3451 Michelhausen. Versandpostamt: Postamt 3112 St. Pölten. ISSN 1680-3434.

Copyrights: Kultur.Region.Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg. Geschäftsführung: Prof. Dr. Edgar Niemczek, Prof. Dorothea Draxler, Martin Lammerhuber. Artikelübernahme nur nach Vereinbarung mit dem Herausgeber. Fotos: Wenn nicht anders angegeben, Bildarchiv der Volkskultur Niederösterreich GmbH. Ziel der Zeitung: Information und Berichterstattung über Kunst und Kultur und ihre gesellschaftlichen Bedingtheiten mit besonderer Berücksichtigung der Regionalkultur im Bundesland Niederösterreich, Beiträge aus Wissenschaft und Praxis, Ankündigungen und Hinweise.

Alle in der Zeitschrift verwendeten Begriffe, Personen- und Funktionsbezeichnungen beziehen sich ungeachtet ihrer grammatikalischen Form selbstverständlich in gleicher Weise auf Frauen und Männer. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion widerspiegeln. Cover: Manfred Horvath

Istrien/Slowenien

# WEISSER STEIN & ROTE ERDE

---

Am 3. März präsentiert der Verleger Lojze Wieser Filme aus der ORF-Serie „Der Geschmack Europas“ über die Schätze Istriens und des slowenischen Karsts.



*Motovun – Bergstädtchen oberhalb des Mirnatales. In den Laubwäldern gedeiht die Trüffel.*



Der Rohschinken Pršut schmeckt am intensivsten, wenn er von der Bora, dem kalten Bergwind, getrocknet wird.



Schwarze Trüffel aus dem Mirnatale.

Im Dorf Završje gackern Hühner vom mittelalterlichen Steinbalkon eines Hauses. Ansonsten ist es still. Ab und zu schwappen aus dem Tal die hellen Stimmen der Kinder herauf und das dunkle Husten der Traktoren. Oben, im zur steinernen Kulisse erstarrten Bergdorf Završje, leben neben dem Kleinvieh noch 15 Menschen. Mit festem Ölzeug und Gummistiefeln verlässt Branco Sepic sein Haus. Um seine Knöchel schwänzelt ein Hund, die Schnauze tief am Boden. Herrl und Hund sind unterwegs ins Tal der Mirna, um jenen Pilz zu suchen, um den sich alles dreht: die Trüffel. In seiner rechten Jackentasche hat der Mann einige Scheiben Weißbrot. Damit kann er seine bescheidene Hündin bei Laune halten, die linke Tasche ist frei für die Trüffel. Ansonsten hat er ein kleines Schauferl umgehängt und eine gute Taschenlampe mit. „Trüffel findet man nachts am besten“, verrät Branco. Außerdem passt die nächtliche Geheimnistuerei sehr gut zu den heiß begehrten Bodenschätzen Kroatiens.

Damit die Trüffel gut gedeiht, braucht sie optimale Voraussetzungen; sowohl gemäßigt südliche Lage als auch einen entsprechenden Boden, den richtigen Wind, Eichen und Buchen und Sonnenschein bis tief in den September.

Ende Oktober versammeln sich Aficionados der schrumpeligen Knolle am Trüffelkirtag in Livade. Während die Gäste in immer fei-

neren Lokalen dem Pilz huldigen, greifen Branco und die anderen Trüffelsucher lieber zu kräftigen Hauswürsten. Denn Trüffelsuchen macht hungrig.

Istrien ist in den letzten Jahren zu einem Gourmet-Geheimtipp geworden. Im Frühjahr wird an den Weg- und Feldrändern wilder Spargel gestochen, der so dünn wie ein Bleistift, aber doppelt so aromatisch wie Feldspargel ist. Im Herbst reifen die Trauben des Rotweins Teran und die des weißen Malvazija. Wenn in den Bergen die Weinlese beginnt, ist an den Abhängen oberhalb von Lovran die Maroniernte. Hausfrauen backen Kuchen und Mehlspeisen, rühren Cremes, als gelte es für den ganzen Winter vorzusorgen. Nach so viel Süßem ist eine kräftige Jause mit Karstschinken angebracht. Der istrische Rohschinken steht einem italienischen Prosciutto um nichts nach.

### Grünes Gold

An den steilen Hängen des Karstgebirges stehen Olivenhaine und das Öl wird noch hier und da, wie vor 600 Jahren, in runden, steinernen Trögen kühl und dunkel aufbewahrt.

Die Geografen haben den Ölbaum zur Leitpflanze des Mittelmeerraums ernannt. Der Baum liebt das Klima des Meeres und dazu den Kalkboden, so wie er an den Küsten des Mittelmeeres vom Bosphorus bis nach Gibrat-

tar zu finden ist. Olivenbäume können über 2.000 Jahre alt werden. Ein 1.600 Jahre altes Exemplar wächst auf der Insel Brijuni und trägt bis heute Früchte. Es ist der älteste Ölbaum Kroatiens. Auf den meisten Olivenplantagen hingegen stehen junge Bäumchen, denn die Renaissance des Öls hat erst vor wenigen Jahren begonnen. In Istrien wachsen ca. 600.000 Olivenbäume, davon sind 400.000 fruchtbar. In den letzten zehn Jahren hat sich die Anzahl der Bäume verdoppelt. Nach fünf Jahren trägt der Baum die ersten Früchte. Die Blätter des Ölbaums sind schmal, lanzettförmig und ledrig. Die Blattoberseite ist blaugrün, die Unterseite silbrig. Die Blüten sind weiß und unscheinbar. In der Kulturlandschaft Istriens nehmen sich die Olivengärten wie silbrige Bänder auf rotem Grund aus.

Das Land trägt wieder Früchte. Oliven. Wein. Kräuter. Brachen werden rekultiviert. Immer öfter kehren Menschen in die Steinhäuser und zur roten Erde Istriens zurück. Die Landwirtschaft verkümmerte durch Aussiedlung, Vertreibung, Auswanderung, Industrialisierung, Landflucht und Überalterung. Die in der Region übliche Realteilung trug das ihre dazu bei. Ein anständiger Besitz verzettelte sich in kleine Parzellen Land, bis gerade noch ein Erdäpfelacker hier und halb verfallene Steinterrassen dort übrig blieben. Um 1950 kam die Erzeugung von Olivenöl ganz zum Erliegen.



Steinbruch im Karst.



Hausgemachter Käse.



Maroni-Ernte bei Lovran.



Sardinenfischer.

## Weißer Stein

Im Kontrast zu der lieblichen Hügellandschaft, die mit Städten und Dörfern bekrönt ist, steht der Karst. Unvermittelt steigen weiße und graue Felsklippen aus der Landschaft, den Winternebel unter sich lassend, und trennen die weiche sanfte Landschaft von der, die als rau und karg beschrieben wird. Oben dominiert Karst. Es ist eine elementare Landschaft, scharf gezeichnet von der kalten Luft.

Der Karst verläuft im Grenzland zwischen Italien und Slowenien sowie Slowenien und Kroatien. Hinter Triest steigt der Karst als Felsklippe an, zieht sich als Hochfläche hin, die wie ein Riegel die istrianische Halbinsel zum Festland absperrt und als Bergmassiv Uka zum Meer abfällt. Hinter den Städten Buzet und Roč schrauben sich kleine Straßen immer höher in große Einsamkeit. Der Karst ist spärlich besiedelt, da der Boden ausgebeutet und karg ist und die politischen Fährnisse des letzten Jahrhunderts zur Auswanderung zwangen. Jeder Fleck Erde muss von Steinen freigelegt werden; bücken, klauen, bücken. Stein um Stein, aufgeschichtet

auf Mauern, und die Felder kreisrund in den Senken des verwitterten Gesteins. Gärten und Felder liegen in Dolinen, die Wasser laufen unsichtbar, weit unten, tief drinnen im Stein, abgeschwemmte Erde mit sich führend.

Der Karst besteht aus Kalkstein. Das slowenische Wort „kras“ bedeutet „dünnere Boden“. Es gibt den weißen Karst, wo der nackte Stein allenthalben zu sehen ist, und den grünen Karst, der mit niedrigem Buschwald bewachsen ist, wie in der Kvarner Bucht bei Opatija.

Als sich die Kreidekalksteinmasse aus dem Meer hob, begann sie zu verkarsten. Die Verkarstung setzte mit chemischen Reaktionen von Luft und Regenwasser ein. Es ist ein chemisches Auslösen des Karbonatgesteins, aus dem der Untergrund aufgebaut ist. Jeder Liter Niederschlagswasser löst etwa 100 bis 200 mg Kalk. Dadurch entsteht eine Unzahl an Formen, sowohl ober- als auch unterirdisch, wie Doline, Uvala und Polje. Die wohl bekanntesten oberirdischen Erscheinungen sind die Dolinen, runde Löcher, in denen sich Erde sammeln kann

und die als Gärten oder Felder genutzt werden.

## Versteinerter Schrei

Der im italienischen Karst geborene Dichter Scipio Slataper (1888–1915) schrieb: „Der Karst ist eine Landschaft aus Kalk und Wacholder. Ein furchtbarer, versteinerter Schrei. Felsen, grau von Regen und Flechten, krumm, gespalten, spitz. Dürres Wacholdergestrüpp. Stundenlang Kalk, Wacholder. Das Gras ist widerspenstig. Bora. Sonne. Die Erde hat keinen Frieden, keine Fugen. Sie hat kein Feld, um sich auszubreiten. Jeder ihrer Versuche reißt und versinkt in den Abgrund. ... Doch wenn es einem Enzian gelingt, den Kopf zu erheben und zu blühen, so ist in ihm der ganze tiefe Frühlingshimmel eingefangen.“ /

Text: Mella Waldstein

Fotos: Manfred Horvath

## DER GESCHMACK EUROPAS

**Do, 3. 3. 2016, 18.00 Uhr**

Haus der Regionen

3500 Krems-Stein, Donaulände 56

Die Filme werden vom Verleger und Autor Lojze Wieser präsentiert.

### Der slowenische Karst

Die erste Folge begleitet den Feinschmecker und Verleger Lojze Wieser in unser Nachbarland Slowenien – in den Karst und in das Görzer Hügelland, die Goriška Brda. Dort, im kargen Land der Steine, treffen einander mediterrane und alpine Kultur – in architektonischer ebenso wie in kulinarischer Hinsicht. Es ist eine Gegend, die traditionell die Grenze bildet zwischen Olivenöl- und Butterregion, die sich aber immer mit den Nachbarländern befruchtet hat. Kochen mit dem, was vor der Haustür zu finden ist – eine Hymne auf das einfache Leben.

### Istrien

In Istrien begibt sich Lojze Wieser mit dem Filmteam auf die Suche nach der wohl besten Trüffel der Welt, fischt nach Austern, entdeckt auf Fresken mittelalterliche Totentänze und staunt über die geheimnisvollen Schriftzeichen der Glagoliten. Entstanden ist ein Film über den „Wilden Westen“ Kroatiens und Sloweniens, wo mit den Weinen Teran und Malvazija der Staub des Tages weggespült wird. Auf ihren kulinarisch bebilderten Wegen finden die Reisenden die Geschmücke der durch die Jahrhunderte vermengten Kulturen und treffen Menschen, die die hohe Kunst beherrschen, alte Rezepte in moderne Gerichte zu verwandeln.

### Karten

VVK: EUR 10,00, AK: EUR 12,00

Freie Platzwahl

Tipp: Genießen Sie nach dem Filmabend ein dreigängiges Menü im Restaurant Blauenstein, inspiriert von den kulinarischen Reisen nach Slowenien und Kroatien, zum Gesamtpreis von EUR 28,00.

Tel. 02732 85015

[ticket@volkskultureuropa.org](mailto:ticket@volkskultureuropa.org)

[www.volkskultureuropa.org](http://www.volkskultureuropa.org)

–

Frühjahr 2016

# HIGHLIGHTS

Musik im Haus der Regionen.

## GSCHICHTN AUS'N WÄLD



**Fr, 11. 3. 2016, 19.30 Uhr**

**Quintbrass, Isolde Kerndl, Georg Fessl**

Der Wald – Wahrzeichen des Waldviertels – steht im Mittelpunkt. Die Waldviertler Mundartdichterin Isolde Kerndl lädt zu einer Reise in den Wald ein und liest eigene Texte, die sie dem Publikum in ihrer bekannt charmant-unkümmerten Art nahebringt. Quintbrass spannt dazu einen passenden musikalischen Bogen. Vervollständigt wird dieses Gesamterlebnis mit einer visuellen Kulisse des Zweitler Fotografen Georg Fessl, der mit Projektionen und Fotografien diese Reise durch den „Wäld“ abrundet.

–

## HO LO LO URI

**Do, 17. 3. 2016, 19.30 Uhr**

**Christina Zurbrügg & Band**

Christina Zurbrügg leitet seit vielen Jahren Jodel-Workshops und begeistert ihre Kursteilnehmer sowohl mit ihrem tiefen Know-how als auch mit ihrem Humor im Anleiten. Sie weiß um die große Sehnsucht der Teilnehmer nach gemeinsamem Singen. Daher wird ein interaktiver Teil ins Konzertprogramm integriert. Die erste Programmhälfte ist als

reguläres Konzert geplant. Nach der Pause gibt es einen kurzen Jodel-Crashkurs. Der Jodler „Hololo“ wird mit dem Publikum einstudiert, als Vorbereitung auf das Finale des Konzertprogramms, wo alle mit Bandbegleitung gemeinsam den Jodler singen werden.

–

## GEMEINSAME GRENZRÄUME



**Fr, 1. 4. 2016, 19.30 Uhr**

**Smrtnik Kvintet, Die lustigen Oberkrainer**

Das Vokalquintett Smrtnik Kvintet, das sich besonders dem slowenischen Volks- und Kunstlied sowie Liedern aus dem slawischen Raum verschrieben hat, etablierte in seinen zweisprachigen Arrangements einen unverwechselbaren Stil. Den zweiten Teil der musikalischen Grenzüberschreitungen bestreiten Die lustigen Oberkrainer.

–

## HAUS DER REGIONEN

Haus der Regionen

3504 Krems-Stein, Donaulände 56

Tel. 02732 85015

[www.volkskultureuropa.org](http://www.volkskultureuropa.org)

Hirsch

# KÖNIG DER REVIERE

---

Die Renaissance des Hirsches als dekoratives Motiv und seine kulturhistorische Bedeutung.



*Der Rothirsch – vom König der Wälder zum Wohnaccessoire. Foto: Serj White / shutterstock.com*



Der Hirsch auf der Lederhose. Foto: Kyrien / shutterstock.com



Foto: nnatali / shutterstock.com

Die Renaissance des Hirsches wirkt unglaublich: Überall – nicht nur im Trachtensegment – ist er anzutreffen und hat sich zum beliebten Wohnaccessoire der urbanen Gesellschaft entwickelt. Das Motiv ist schick und modisch. Nur ältere Semester werden sich an Porzellanfiguren und Ölbilder erinnern, die den „röhrenden Hirsch“ in dominanter Position zeigten. Dekorativ fand er sich höchstens auf gestrickten „Norwegerpullovern“.

### Edelwild

Den Rothirsch (*Cervus elaphus*) charakterisiert sein besonders großes und weitverzweigtes Geweih. Der aus Knochensubstanz gebildete Kopfschmuck ist eine begehrte Jagdtrophäe. In der Umgebung von Wien galt das „Edelwild“ wegen des Geweihes, seiner Körpergröße und der Schwierigkeit, es zu jagen, als „König der Reviere“. Von Karl VI. (1685–1740) ist überliefert, dass er Hirsche von 300 kg Gewicht schoss. Besonders die Habsburger des 19. Jahrhunderts waren Jagdfanatiker. Erzherzog Franz Ferdinand und sein Gast, der deutsche Kaiser Wilhelm II., brachten allein am 19. September 1903 im Lainzer Tiergarten zehn kapitale Hirsche zur Strecke. Kaiser Franz Joseph war davon nicht begeistert. Er selbst schoss im Lauf seines langen Lebens 1.436 Hirsche. Wenn ein starkes Tier erlegt wurde, war es Brauch, dass die Jäger vom Jagdherrn einen „Hirschdukaten“ erhielten. Manchmal

errichteten sie dem erlegten Tier im Revier einen Gedenkstein. Darauf waren das Abbild, Datum, Endenzahl und Gewicht eingemeißelt. Die Jagd war ein adeliges Privileg, dementsprechend dramatisch schilderten Lieder, Theaterstücke und Heimatfilme die Konflikte mit den Wilderern. Auch Jägerlieder gab es zahlreiche, wie das von Franz Schubert vertonte Gedicht: „Ich schieß’ den Hirsch im grünen Forst, im stillen Tal das Reh ...“

Buben, die eine hirschlederene Hose trugen, die oft als Zierrat ein Hirschlein aufwies, waren stolz, wenn sie einen „Hirschfänger“ einstecken hatten, ein kleines Trachtenmesser mit Griff aus Hirschhorn. Hingegen war der echte Hirschfänger eine 40–70 cm lange Blankwaffe zum Abfangen von großem Wild. Zunächst den Adligen vorbehalten, führten später Jäger und Forstbeamte Hirschfänger als Seitenwaffe zur Jagduniform.

### „Heimathirsch“

In sprichwörtlichen Redensarten kommt der Geweihträger durch seine Schnelligkeit vor, wie etwa in „frisch, flink, munter wie ein Hirsch“. Ein „flotter Hirsch“ ist ein Draufgänger, ein „alter Hirsch“ nicht nur ein erfahrener Soldat oder Pilot, sondern auch eine Predigt oder ein Vortrag, die vor Jahren gehalten wurden und nochmals dargeboten

werden. „Heimathirsch“ war die scherzhafte Bezeichnung für jemanden, „der einen übertriebenen Lokalpatriotismus an den Tag legt und obendrein meist auffällig korrekt in der regionalen Tracht gekleidet auftritt“.

Die Säugetierfamilie der Cervidae umfasst mehr als 50 Arten, die vor allem in Europa, Asien und Amerika verbreitet sind. Rothirsch, Damhirsch, Reh, Rentier und Elch zählen zu den bekanntesten. Schon vor 20 Millionen Jahren soll es Hirsche gegeben haben. Steinzeitliche Felsenzeichnungen zeigen geweihtragende Menschen und Tiere. Den Kelten soll der gehörnte „Cernunnos“ heilig gewesen sein. Die griechische Mythologie brachte den Paarhufer mit der unbezähmbaren, jungfräulichen Göttin Artemis in Zusammenhang, die als Herrin des Waldes, der Tiere und der Jagd galt. Sie habe den Jäger Aktaion in einen Hirsch verwandelt, weil er sie beim Bad in einer Grotte beobachtet hatte. Als solchen zerfleischten ihn seine eigenen Hunde. Nachdem Agamemnon eine Hirschkuh der Göttin erlegt hatte, forderte Artemis zur Sühne dessen älteste Tochter Iphigenie als Opfer. In der römischen Mythologie entspricht Diana der Artemis.

### Weißer Hirsch

In christlichen Legenden tritt ein (weißer) Hirsch mit einem (strahlenden) Kreuz im Geweih auf, so bei den Heiligen Eustachius



Hubertusjagd mit weißem Hirsch. Illustration: Magdalena Steiner

und Hubertus von Lüttich. Dem römischen Feldherrn Placidus begegnete er auf der Jagd, daraufhin wurde dieser Christ, nahm den Namen Eustachius („der Standhafte“) an und starb den Märtyrertod. Die Eustachiusfeier im Lainzer Tiergarten blickt auf eine mehr als 300-jährige Vergangenheit zurück. Die erste fand 1692 im Kloster Mariabrunn statt, wo kurz zuvor eine Jäger-Bruderschaft gegründet worden war. Es gab zwar wegen „sich verschiedentlich zeigenden Missbräuchen“ kaiserliche Verbote, doch ließen sich die Hofjäger die Teilnahme nicht verbieten. Die romanische Nikolai-Kapelle im Lainzer Tiergarten, die zu den ältesten Kirchen Wiens zählt, wurde im 19. Jahrhundert k. k. Hofjagdkapelle. Davor findet alljährlich um den 20. September eine Messe mit Jagdhornmusik statt.

Hubert, geboren um 655, entstammte einer adeligen Familie. Auch an einem Karfreitag

frönte er seiner Jagdleidenschaft. Dass er im Geweih eines Hirsches ein lichtglänzendes Kreuz sah, bewirkte seine Umkehr, später wurde er Bischof von Lüttich (Belgien). Beide Heilige zählen zu den 14 Nothelfern, ebenso wie Ägidius. Er war nach der Legende ein vornehmer Athener, den in seiner Einsiedelei eine Hirschkuh mit Milch versorgte. Der König wollte dieses Tier erlegen, doch sein Pfeil traf den Eremiten. Als Buße versprach er ihm eine Klostergründung – Saint Gilles. An der Pilgerstraße nach Santiago de Compostela gelegen, war es im Mittelalter ein beliebter Wallfahrtsort und der Heilige genoss besondere Popularität. Zahlreiche Kirchen wurden ihm geweiht und Orte nach ihm benannt, wie Sankt Aegydt am Neuwalde oder Sankt Gilgen am Wolfgangsee. Ägidius war der Landespatron der Steiermark.



So rührte der Hirsch aus den Ölbildern der Großeltern ...  
Illustration: Magdalena Steiner

### Zauberkraft

Nicht nur in religiösen, sondern auch in superstitiösen Vorstellungen spielte der Hirsch eine Rolle. Um Blitzschlag vorzubeugen, befestigte man ein Geweih auf Kirchtürmen, weil man zu wissen glaubte, dass noch nie ein Hirsch vom Blitz getroffen worden war. Vom Wiener Stephansdom ist dies aus dem Jahr 1551 überliefert, und so blieb es mehrere Jahrhunderte, obwohl es mehrmals eingeschlagen hatte und Feuer ausgebrochen war. Erst im 19. Jahrhundert entfernte man das Geweih und ließ daraus eine Pfeife schnitzen. Sie befand sich im Bierhaus „Zur Tabakspfeife“ in der Inneren Stadt und war zwei Jahrzehnte die Sensation im Stammlokal der Ledererzunft in der Goldschmiedgasse. „Sie wog 227 Pfund, hatte ein Hauptrohr und 24 kleinere elastische Nebenrohre, aus denen die 24 ältesten Zunftmitglieder bei ihren fröhlichen Zusammenkünften in corpore zu rauchen pflegten.“

Zaubermittel trug man, in Hirschleder eingebunden, am Körper. Stücke vom Geweih, Hirschklauen und Eckzähne dienten als Amulette. Diese, „Grandln“ genannt, galten als Jagdtrophäe und, in Silber gefasst, als Schmuck. Sie waren auch Bestandteil von Fraisenketten, die kleine Kinder schützen sollten. Vielfältig wusste man Teile des Tieres für Heil- und Zaubierzwecke zu nutzen. Sogar die Kugel, mit der ein Hirsch erlegt wurde, sollte gegen Überbein und Nabelbrüche helfen.“ /

Text: Helga Maria Wolf

Feine Ware

# MÄNNERSACHEN

Männer dürfen sich ruhig in Geschäfte mit „schönen Dingen“ trauen. Denn in der Galerie der Regionen findet sich eine kleine, exklusive „Herrenabteilung“.



Joppe als „Doppelreiber“ aus dem bayrischen Familienbetrieb Krininger. EUR 180,-



Stutzen, bestickt, vom Tiroler Strumpferzeuger Lusana. Ab EUR 21,50



Krawatten der Firmen Striessnig und Hubegger. EUR 29,90



Herrenschirm aus der oberösterreichischen Schirmmanufaktur doppler. Das Familienunternehmen fertigt klassische Schirme an. Lodenschirm, Stock aus Kastanienholz: EUR 149,00

## GALERIE DER REGIONEN

Haus der Regionen  
3504 Krems-Stein, Donaulände 56  
Tel. 02732 85015

Öffnungszeiten:  
Di–Sa 10.00–12.00 und 13.00–18.00 Uhr,  
an Veranstaltungstagen bis 21.00 Uhr  
geöffnet

In der Galerie der Regionen sind auch  
Eintrittskarten für alle Veranstaltungen  
im Haus der Regionen erhältlich.

Porträt

# GRAUE EMINENZEN

Jubiläum im Urltal: d'Uraltaler Sängerrunde singt seit 30 Jahren.



*Andreas Schlögelhofer, Walter Schenkermayr, Ferdinand Schenkermayr, Josef Forster, Helmut Schlögelhofer, Franz Schenkermayr, Johannes Unterbuchsachner und Alfred Losbichler.*

Alles begann vor 30 Jahren, als sich einige sehr junge Burschen aus Ertl im Urltal, einer kleinen niederösterreichischen Gemeinde an der oberösterreichischen Grenze, bei einer Hochzeit trafen und mit Freude überlieferte Lieder aus dem Gedächtnis sangen. Der Entschluss war bald gefasst, die Tradition des Singens der „alten“ Uraltaler Sänger weiterzuführen. Die Uraltaler Sängerrunde war geboren.

## 1.500 Proben & 870 Auftritte

Ende Jänner 1986 war der erste große Auftritt, somit auch das offizielle Gründungsdatum des Ensembles. Alle acht Sänger der Uraltaler Sängerrunde sind seit der Gründung vor 30 Jahren mit dabei: Alfred Losbichler, Johannes Unterbuchsachner (1. Tenor), Ferdinand Schenkermayr, Helmut Schlögelhofer (2. Tenor), Obmann Josef

Forster, Walter Schenkermayr (1. Bass) und Andreas Schlögelhofer, Franz Schenkermayr (2. Bass). In dieser Zeit wurden rund 1.500 Proben und 870 Veranstaltungen musikalisch gestaltet. Die d'Uraltaler Sängerrunde singt im vierstimmigen Männerchor. Chorleiter Ferdinand Schenkermayr und Obmann Josef Forster erarbeiten jedes Jahr ein abwechslungsreiches musikalisches Programm. Das Repertoire ist vielfältig: alte



*D'Urtlaler Sängerrunde: Alle acht Sänger sind seit 30 Jahren dabei.*

und neue Volkslieder, Jodler, internationale Lieder, klassische Chorliteratur und englische Unterhaltungsmusik begeistern ihre zahlreichen Fans. Die Teilnahme an der Singwoche am Stiegerhof in Kärnten entfachte auch die Liebe zum Kärntnerlied. Dank der Vielfalt sind sie auf verschiedensten Veranstaltungen anzutreffen. Von der Volksmusikmesse über private Familienfeiern, Hochzeiten, Musikantentreffen, Volkstanzfeste und Konzerte bis hin zu Musikfestivals sind sie überall dort zu finden, wo Leute zusammenkommen, die gerne feiern und Musik hören.

Viele Auftritte in der Region, aber auch in ganz Österreich und weit über die Grenzen hinaus bescherten der Sängerrunde viele schöne Momente, sodass die Musik der Urtlaler Sängerrunde nicht mehr aus dem Mostviertel wegzudenken ist. Zahlreiche Auftritte im ORF bei verschiedenen Volksmusiksendungen ließen das Ensemble große Radio- und Fernsehluft schnuppern. Das vielseitige Repertoire und natürlich auch die Kunst, alle Lieder ohne Noten zu singen, macht sie für verschiedenste Veranstaltungen einsatzbereit.

### Jubiläumsjahr 2016

Der Reigen der Jubiläumsveranstaltungen hat schon im Dezember letzten Jahres mit dem traditionellen Adventsingen in der Pfarrkirche Ertl begonnen. Ein Höhepunkt der Feierlichkeiten ist das Jubiläumskonzert

„So san mir Urtlaler“ im März, wo im neuen Veranstaltungszentrum in der Neuen Mittelschule Ertl ein Konzert mit einem Querschnitt aus den letzten 30 Jahren gestaltet wird.

Die absolut größte Veranstaltung wird das Kranzlsingen im Juni sein, bei dem über 40 Chöre und Gesangsensembles erwartet werden. Um die 800 Sängerinnen und Sänger aus allen Bundesländern Österreichs und auch aus Bayern werden Ertl in eine musikalische Klangwolke verwandeln. Der Tag beginnt mit einem Festgottesdienst in der Pfarrkirche, der das Kranzlsingen und den abschließenden Festakt einläutet. Zu Beginn eines Kranzlsingens stellen sich alle teilnehmenden Chöre auf den Dorfplatz und ziehen dann zu diversen Höfen oder Gasthäusern, wo sie anschließend auftreten. Nach einer kurzen Darbietung erhalten die Chöre einen geflochtenen Kranz und wechseln anschließend die Plätze. Oftmals werden die Chöre an ihren Auftrittsstationen auch verköstigt. Gesungen wird bis in die späten Abendstunden hinein.

### Wirtshausroas

Im Juli gibt es eine Wirtshausroas im Rahmen des Viertelfestivals Mostviertel, und den Abschluss des Festreigens bildet der Urtlaler Sonntag im September – ein musikalisch gestalteter Gottesdienst mit Frühschoppen, zu dem befreundete Musikgruppen eingeladen werden. /

## D'URLTALER SÄNGERRUNDE

**Sa, 12. 3. 2016**

**Jubiläumskonzert**

3355 Ertl, Neue NÖ Mittelschule Ertl

**So, 5. 6. 2016**

**Kranzlsingen**

3355 Ertl, Dorfplatz

Tel. 0676 3370743 (Obmann Josef Forster)

josefforster@gmx.at

[www.urltalsaengerrunde.at](http://www.urltalsaengerrunde.at)

## aufhOHRchen IM FESTSPIELHAUS

**Sa 2.4.2016, 19.30 Uhr**

**„Wann i auf d'Alma geh'!“**

**Volkskultur Österreich –  
aufhOHRchen**

Festspielhaus St. Pölten, Großer Saal

3100 St. Pölten

Alma, Citoller Tanzzeiger, ausfuXt,

Chor der Chorszene Niederösterreich

**Karten:**

Tel. 02742 908080 600

Ermäßigte Karten für Mitglieder

Eine Veranstaltung von Volkskultur Niederösterreich und Festspielhaus St. Pölten

[www.festspielhaus.at](http://www.festspielhaus.at)

NÖ Textwerkstatt

# MUNDARTDICHTERINNEN & DORFPOETEN

Die Niederösterreichische Textwerkstatt lädt seit 24 Jahren zu Lesungen ein. Elfriede Bruckner feierte in der Hengstberghütte ihre 100. Lesung.



Lesung in der Hengstberghütte: Michael Heilingbrunner, Anna Winkler, Claudia Lueger, Elfriede Bruckner, Willi Leimer, Hannerl und Sepp Eder.

Am 21. Februar ist der UNESCO-Tag der Muttersprache. Diese pflegt die Niederösterreichische Textwerkstatt seit 24 Jahren. Zurzeit zählt sie um die 40 Gedichteschreiber. „Wir haben vor allem ältere Leute, die schreiben, aber junge sind selbstverständlich willkommen“, erklärt der Obmann Karl Petermann. Mundartdichtung umfasst alles, was das Leben so bringt, Ernstes und Besinnliches, Heiteres und Komisches, und ist in Heimat, Kultur und Natur verwurzelt. Es werden Lesungen quer durchs Land – oft mit musikalischer Umrahmung und zum Mitsingen – veranstaltet.

Eine der eifrigsten Mundartdichterinnen feierte im September des vergangenen Jahres ihre 100. Lesung. Elfriede Bruckner, pensionierte Krankenschwester aus St. Georgen am Ybbsfeld, schrieb Gedichte, die sie nach dem Vortrag – etwa bei einem Geburtstag – in den Papierkorb warf, bis sie

immer wieder danach gefragt wurde und sie die Texte zu sammeln begann. Mittlerweile hat sie sieben Bücher herausgebracht. „Die Eigenständigkeit der ‚Muattasproch‘ darf nicht verloren gehen“, so Elfriede Bruckner, denn „ohne Volkskultur, zu der unsere Lesungen beitragen, keine Hochkultur.“

Elfriede Bruckner über ihren Werdegang als Vortragende: „1997 überredete mich ein Schulfreund zur ersten Lesung in der Hengstberghütte. Die damalige Hüttenwirtin und einige Gäste waren begeistert und wollten so einen Abend wiederholen. Zur zweiten Lesung nahm ich die Mundartkollegin Anni Winkler zur Unterstützung mit. Zur dritten Lesung lud ich noch Hans Müller aus der Gemeinde St. Martin ein, der seine urigen Gedichte vortrug und zwischendurch mit seiner Harmonika aufspielte.“

## Vü zan Locha

So gab es jeden zweiten Mittwoch im Monat einen gemütlichen Abend mit Mundartgedichten „zan Denga und vü zan Locha“ mit musikalischer Umrahmung und Liedern zum Mitsingen. Elfriede Bruckner hat bei ihren Lesungen immer zwei, drei Mundartdichter an der Seite, die mit ihren Gedichten die Lesungen lebendig halten. Die 50. Lesung war im Jahr 2001. Danach pausierte sie eine Weile. „Der neue Hüttenwirt der Hengstberghütte holte mich auf Wunsch vieler Gäste zurück, und so kam es, dass ich im September 2015 die 100. Lesung feiern durfte.“

Willi Leimer, der Mostviertel-Betreuer der Textwerkstatt, sowie die erste Hüttenwirtin, Gerti Haslauer, und viele Dichterkollegen und Gäste gratulierten zum Jubiläum. Musikalisch begleitet wurde der Abend von Michael Heilingbrunner aus St. Georgen sowie dem Harmonikaduo Hannerl und Sepp Eder aus Kollmitzberg, die auch ein Lied zur 100. Lesung vortrugen. /

## NÖ TEXTWERKSTATT

### Verein der Mundartdichter und Dorfpoeten

Obmann: Karl Petermann  
Tel. 0676 9196099

3683 Yspertal, Altenmarkt  
Mitterweg 5

## Buchtipps

# DER WEG DES EISENS

Das aktuelle Buch der  
Kultur.Region Niederösterreich.



Die Region vom Alpenvorland über die schönen Flusslandschaften der Ybbs und Erlauf bis hin zu den markanten Bergmassiven Ötscher, Dürrenstein und Hochkar hat eine lange Geschichte. Schon im frühen Mittelalter siedelten sich die ersten Schmiede an. Die Nähe zum Erzberg und reiches Vorkommen von Wasser und Wald boten beste Voraussetzungen für die Verarbeitung des Eisens. Ein florierendes

Zentrum für Landwirtschaft, Handwerk und Handel entwickelte sich, dazu kamen Holzfäller, Köhler und Trifter.

Jahrhundertlang wurden die Geschichte und der Charakter der gesamten Region vom Abbau und der Verarbeitung des Eisens geprägt – von der Steiermark über Oberösterreich bis nach Niederösterreich –, und somit war die Niederösterreichische Eisenstraße innovatives Zentrum und pulsierender Wirtschaftsraum. Das Eisen brachte Wohlstand in die Region.

Eine kulturelle Reise, reich illustriert, in 18 Kapiteln: von Schmiedemostbauern und Schwarzen Grafen, von Industriebauten und prachtvollen Bürgerhäusern bis zu aktivem Brauchleben und regionalen Museen. /

## INFORMATION

**Eisenstraße. Auf den Wegen des Eisens in Niederösterreich**

Herausgeber: Kultur.Region.Niederösterreich

ISBN 978-3-901820-89-2, 200 Seiten, EUR 32,90

Erhältlich bei der Volkskultur Niederösterreich, der Galerie der Regionen, im Shop Ferrum und im regionalen Buchhandel.

[www.volkskulturnoe.at](http://www.volkskulturnoe.at)

## Beziehungsreich

# FREUDE AUS DER MITTE

Eine Gesellschaft im Wandel  
braucht viel Freude.



Haben Sie sich heute schon gefreut? Alltagsfreude kann man nicht auf Knopfdruck abrufen, mancher Kieselstein drückt, und auch das Umfeld trägt zur grauen Stimmung bei. Mürisch sein kann genauso als Funke überspringen wie fröhliches Lachen.

Schmunzeln musste ich vor langer Zeit bei der Segnung eines Hauses, als ein Priester folgende Worte sprach: „Freude soll hier Einzug halten, damit es ein Haus der Freude, also ein Freudenhaus wird.“ Bei Begegnungen denke ich manchmal an diese Worte: „Ob die wohl in den Keller lachen gehen?“ Wer schaut nicht lieber in Augen, die leuchten, als in verbissene Gesichter.

Mir fällt auch jene Gruppe ein, die Werbemittel nach marketingrelevanten Richtlinien sichtet. Perfekt gestaltete Unterlagen zur Kundengewinnung, aber eins wurde klar vermisst: das Wort Freude. Wie soll die Zielgruppe Emotion spüren, wenn nur kopflastig alles aufbereitet wurde, ohne auf Gefühle einzugehen?

Ich habe noch immer das Bild eines Lehrgangskollegen in Deutschland freudig abgespeichert, der drei Jahre lang regelmäßig Schokolade mit dem Spruch verteilte: „Seid süß zueinander.“ Ein Schmunzeln war garantiert und im Kursalltag ist danach Leichtigkeit eingezogen.

Freude kostet nichts, vermehrt sich um ein Vielfaches und eine Gesellschaft im Wandel braucht Freude dringender denn je.

PS: Und nun schreibe ich, wie mein Onkel Karl, handschriftlich lieben Menschen eine Karte. Das ist Freude, die ganz bestimmt ankommt. Dazu ein gutes Achterl der Weingüter Weinviertel mit dem wunderbaren Titel „Lebensfreude“. /

Martin Lammerhuber

[martin.lammerhuber@kulturregionnoe.at](mailto:martin.lammerhuber@kulturregionnoe.at)

Dekoration

# SCHÖNER WOHNEN

Dekoration umfasst den gesamten Wohnbereich und es gibt kaum eine Jahreszeit, die ohne sie auskommt.



Interieur Josef Frank, Werkbundsiedlung, 1932. Foto: MAK

Blättert man Lifestyle-Magazine durch, sind neben den neuesten Modetrends Garten- und Küchentipps zu finden und nicht zuletzt auch das angesagte Wohndesign und DIY-Anleitungen für den saisonalen Wohnungsschmuck. Es scheint so, als wäre eine neue Biedermeier-Zeit eingeläutet.

Bis ins 18. Jahrhundert umfasste eine Hausgemeinschaft nicht nur den Hausvater, dessen Frau und Kinder, sondern auch Verwandte, Mägde, Knechte, Dienstboten, Lehrlinge bis hin zu den Tagelöhnern. Wohnen und Arbeiten waren unter einem Dach organisiert, sodass sich im Grunde das ganze Leben dieser Hausgemeinschaft in den gleichen Räumen abspielte. Durch verschiedene neue Technologien wurden die

Arbeitsteilung und die Spezialisierung der Arbeit forciert, eigene Manufakturen entstanden, die von den Wohnstätten getrennt waren. So entwickelte sich in der bürgerlichen Oberschicht zunehmend eine eigene Wohnkultur. Ihren sprichwörtlichen Ausdruck fand diese im Biedermeier, eine Folge der politischen Restauration im Jahr 1815 und des Metternich'schen Polizeistaats. Der Rückzug ins Private, die Etablierung der bürgerlichen Salons als Treffpunkt für Literaten, Komponisten, Maler und Bildhauer verlangten nach einem entsprechenden Rahmen. Die Möblierung eines Salons war praktisch, schlicht und formschön gestaltet, geblümete und gestreifte Stoffe ergänzten das Ensemble. Für Nippes, bemalte Porzellanfiguren und bemalte, geätzte und

geschliffene Gläser, präsentiert in Glasvitrinen, ist das Kunstgewerbe der Biedermeier-Zeit besonders bekannt. Wohnen wurde in der Folge zur Kunstform erhoben, nicht zuletzt durch die Protagonisten der Wiener Werkstätte oder des deutschen Werkbunds. 1928 hielt der Wiener Architekt Josef Frank dagegen: „Die Wohnung ist kein Kunstwerk, deswegen hat sie nicht die Verpflichtung, aufregend zu wirken.“ Behaglichkeit, Gemütlichkeit und Wohnlichkeit führte er als neue Kategorien ein, denn „der moderne Mensch, den seine Berufstätigkeit immer stärker anstrengt und abhetzt, braucht eine Wohnung, die viel bequemer und behaglicher ist als in alten Zeiten, weil er sich seine Ruhe in kürzerer Zeit konzentrierter verschaffen muss.“ Er propagierte damals schon einen Stilmix, wie er heute gang und gäbe ist. Sein Schaffen ist heute wieder vor allem in jungen Haushalten präsent: Das schwedische Einrichtungshaus zitiert ihn und ahmt seinen Geist nach, denn er arbeitete nach seiner Flucht vor dem Austrofaschismus nach Schweden bis zu seinem Tod in einem Stockholmer Designzentrum.

## Der Garten als Wohnzimmer

Doch zurück ins 21. Jahrhundert: Die bürgerliche Wohnung hat sich quer durch alle Gesellschaftsschichten durchgesetzt, mehr noch das Einfamilienhaus, abgeschirmt durch Mauern und Hecken, die die Privatheit schützen sollen, wurde zum Standard. In Planung und Gestaltung des Gartens wird viel Zeit und letztendlich auch viel Geld investiert – gilt es doch, ihn nach den neuesten Magazinen zum grünen



„Grüne Vögel“, ein Textilentwurf von Josef Frank (siehe Bettüberwurf Seite 18). Foto: MAK

Wohnzimmer zu machen, am besten mit einer entsprechenden Outdoorküche. Und den passenden Wohnlandschaften gleich dazu – der schlichte, klapprige Gartensessel ist heute nur mehr etwas für Puristen. Der Trend reicht von quadratmetergroßen Doppelliegen bis zu hängenden Sitzkörben. Die Kräuterschnecke gleich daneben sorgt für die notwendigen Gewürze, im Hochbeet werden Salat und Gemüse gezogen. Nützlingshotels sorgen für das ökologische Gleichgewicht und die Rosenkugeln sind ein bunter Blickfang, sollten mal gerade weniger Blumen blühen.

„Wohnaccessoires“ ist das Zauberwort für die gemütliche Wohnung. In den Möbeldhäusern sind ganze Abteilungen gefüllt mit Pölstern, Decken, Vasen und Schalen für Dekoratives in allen Größen, wobei das „Dekorative“ gleich daneben liegt – von getrockneten Blütenblättern bis zum verschiedenfarbigen Dekosand. Dem individuellen Gestaltungsgeschick werden keine Grenzen gesetzt. Interessant der Trend zur Verschriftlichung der Dekoration. Kaum eine Bettdecke, ein Trinkglas oder eine Fußabstreifmatte, die ohne Sinnspruch auskommt – so als wollte die Industrie ihren Massenprodukten eine Seele einschreiben.

## Kunsth Handwerk

Neben der industriell gefertigten Massware wird aber auch die Qualität des Kunsthandwerks wieder gefragt. Bei ausgesuchten Märkten können wieder kleine Kunstwerke erworben werden, an denen sich vielleicht auch noch die nächste Generation erfreuen kann. Gerade in der beginnenden Fastenzeit werden in vielen Häu-

sern Ostersträucher aufgestellt. Neben den bunt bemalten Eiern, die in Kindergarten oder Volksschule von den Kindern gefertigt wurden, finden auch filigrane Kunstwerke dort ihren Platz – sorgsam bemalte oder von einer spinnwebfeinen Handarbeit überzogene Eier oder Ostereier, bei denen das Muster in die zerbrechliche Schale gestanzt oder gekratzt wurde. Der Osterschmuck wird aus den Kisten geholt, die Häschen und Küken, Nester und Eier und vieles mehr. Die Wohnung wird geschmückt, auf den Fensterbänken das erste Grün gezogen – die unvermeidliche Kresse in den Eischalen oder in Tontöpfen. Denn das Frühjahr mit den wärmenden Sonnenstrahlen wird herbeigesehnt.

Noch einmal wollen wir auf den Architekten Josef Frank zurückkommen, der in seinem publizistischen Werk nicht nur die Kategorien Behaglichkeit, Wohnlichkeit und Gemütlichkeit entgegen dem damaligen Trend einführte, sondern auch Kitsch und Sentimentalität für das Wohnen als wichtig erachtete. Das richtige Maß darin zu finden, das ist die Kunst. /

Text: Eva Zeindl

## AUSSTELLUNGSTIPP

**Bis So, 3. 4. 2016**  
**Josef Frank – Against Design**  
 MAK  
 1010 Wien, Stubenring 5  
[www.mak.at](http://www.mak.at)

## BRANDLHOF

### Schmuckhandwerk am Brandlhof

Das Thema Schmuck im weitesten Sinn zieht sich 2016 durch die Märkte im Brandlhof:

**Sa, 20. 3. 2016**

**Ostermarkt**

**So, 2. 10. 2016**

**Handwerksmarkt**

**So, 4. 12. 2016**

**Advent im Brandlhof**

Brandlhof

3710 Radlbrunn 24

Tel. 02956 81222 oder

Tel. 0664 8208595 (Eva Zeindl)

[www.volkskulturnoe.at/brandlhof](http://www.volkskulturnoe.at/brandlhof)

## BUCHTIPP



Vor zehn Jahren schlossen sich Künstler verschiedenster Sparten zu einer Vereinigung zusammen, ihre Gemeinsamkeit ist die Region, in der sie arbeiten. In dieser Publikation ist das gemeinsame Tun dokumentiert: die Ausstellungstätigkeit im Konzerthaus Weinviertel ebenso wie die literarischen Abende im Brandlhof, Tage der offenen Ateliers, Kooperationen, Veranstaltungen am Heldenberg oder auf Schloss Rosenberg. So manches wurde beendet, Bewährtes wird weiter fortgeführt. Nicht unerwähnt sollen die Künstlerporträts bleiben. Auf jeden Fall ist dieses Buch ein Zeitdokument, ein besonderes Porträt einer Region.

**10 Jahre ARTSchmidatal 2005-2015, 10 Jahre aktives Kultur- und Kunstgeschehen im Schmidatal/NÖ**

ISBN 978-3-99024-417-3

EUR 20,00

[www.kral-verlag.at](http://www.kral-verlag.at)

Kompositionsauftrag

# NICHT FÜR DIE SCHUBLADE

---

Vier Komponisten und eine Komponistin schreiben Werke für niederösterreichische Chöre.



*Stimmlicht – Chor des Gymnasiums Gänserndorf. Foto: z. V. g.*

Seit 2005 vereint die Chorszene Niederösterreich alle Aktivitäten zum Thema Vokalmusik in Niederösterreich. Die Plattform dient der Koordination und der Vernetzung der 1.400 Chöre im Land. Sie ist gleichsam Konzertveranstalterin, Herausgeberin von Publikationen und Tonträgern sowie Projektentwicklerin; sie bietet Chorleiter-Ausbildungen an, fördert Urauffüh-

rungen zeitgenössischer Kompositionen und vermittelt Chorwerke aus allen Epochen.

Ihr fünftes Bestandsjahr beging die Chorszene 2009 mit der Uraufführung von Auftragswerken 15 renommierter Komponisten für niederösterreichische Chöre in der Kremser Minoritenkirche. Im großen Jubiläumsjahr 2015 „10 Jahre Chorszene Nie-

derösterreich“ wurde das Projekt chor.komposition nun mit neuen Komponisten und neuen Chören fortgesetzt.

## Junge Generation

---

Für die zweite Auflage konnte eine jüngere Komponistengeneration gewonnen werden: Manfred Novak, Peter Peinstingl, Florian



Markus Pfandler-Pöcksteiner, Komponist und Musiker, Leiter der Kirchenmusik Stift Altenburg komponiert für die „TexSinger“ und das Ensemble „Amstetten Vocal“. Foto: z. V. g.

Maiерl, Markus Pfandler-Pöcksteiner und Teresa Riveiro Böhm – alle Absolventen von Universitätsprofessor Wolfgang Sauseng, namhafte Komponisten und selbst erfahrene Chorleiter – komponieren in enger Zusammenarbeit mit elf Chören und deren Chorleitern je zwei bzw. drei Vokalstücke.

„Ich schreibe gerne anlassbezogen und für bestimmte Solisten oder Ensembles – ich bin kein Komponist für die Schublade“, so der 30-jährige Steirer Florian Maiерl auf die Frage, was ihn besonders an diesem Projekt gereizt habe.

Auch für seinen Kollegen Manfred Novak ist die intensive Zusammenarbeit zwischen Chorsänger und Komponist sehr bereichernd: „Ich erkenne das starke Bedürfnis vieler Sänger, sich mit dem Komponisten besonders über zeitgenössische Chormusik auszutauschen.“ Bei seiner Textwahl und der Vertonung geht der 38-jährige Wiener daher bewusst auf die Wünsche, Erfahrungen und Umsetzungsmöglichkeiten seiner Partner-Chöre ein. Für „Cantus Vivendi“ will er mit einer modernen Vertonung

des Psalms 100 in der Übertragung von Martin Buber (1962) Neuland beschreiten. Für den Schüler- und Absolventenchor des Konrad-Lorenz-Gymnasiums „Stimmlicht“ bearbeitet Novak das Gedicht Daffodils von William Wordsworth († 1850).

An geistlicher Chorliteratur arbeiten auch Markus Pfandler-Pöcksteiner („Ein fetziges Credo für die ‚TexSinger‘, zu dem ein Lehrer den Text geschrieben hat“; eine fünfstimmige Motette für „Salto Vocale“ und ein witziges Chorstück mit Paraphrasen von Josef Newerkla für das Ensemble „Amstetten Vocal“) oder Peter Peinstingl. Der 27-jährige Innsbrucker vertont in enger Zusammenarbeit mit „Capella Cantabile“ und „Cantus Hilaris“ zwei Lobgesänge Mariens (Magnifikat).

Die elf Neuschöpfungen (Länge: maximal 5 Minuten) werden schließlich am 23. Oktober 2016 zusammen mit elf thematisch ergänzenden Vokalstücken in der Minoritenkirche Krems uraufgeführt. /

Text: Petra Suchy

## DIE KOMPONISTEN

**Manfred Novak**, geb. 1977 in Wien, studierte Orgel und Kirchenmusik in Wien bei Peter Planyavsky (Orgel/Improvisation) bzw. Wolfgang Sauseng (Komposition) sowie Orgel in Amsterdam, Spezialist für Renaissance- und Barockmusik, seit 2010 Organist/Chorleiter am Stift St. Lambrecht.

**Peter Peinstingl**, geb. 1988 in Innsbruck, studierte Konzertfach Orgel, Kirchenmusik und IGP-Orgel (Schwerpunkt Chorleitung) an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (2008–2015), Orchesterdirigieren an der Anton-Bruckner-Universität Linz und in Florida, ist seit 2007 international als Solist, Dirigent und Ensemble-Partner tätig.

**Florian Maiерl**, geb. 1985 in Leoben, studierte Kirchenmusik, Chorleitung und Komposition an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und an der Sibelius-Akademie Helsinki, Abschluss 2010 mit der Uraufführung seiner Kirchenoper „Ruut“, ist Chorleiter, Komponist, Sänger, künstlerischer Assistent bei der Wiener Singakademie, lehrt am Musikkonservatorium der Erzdiözese Wien sowie am Mozarteum.

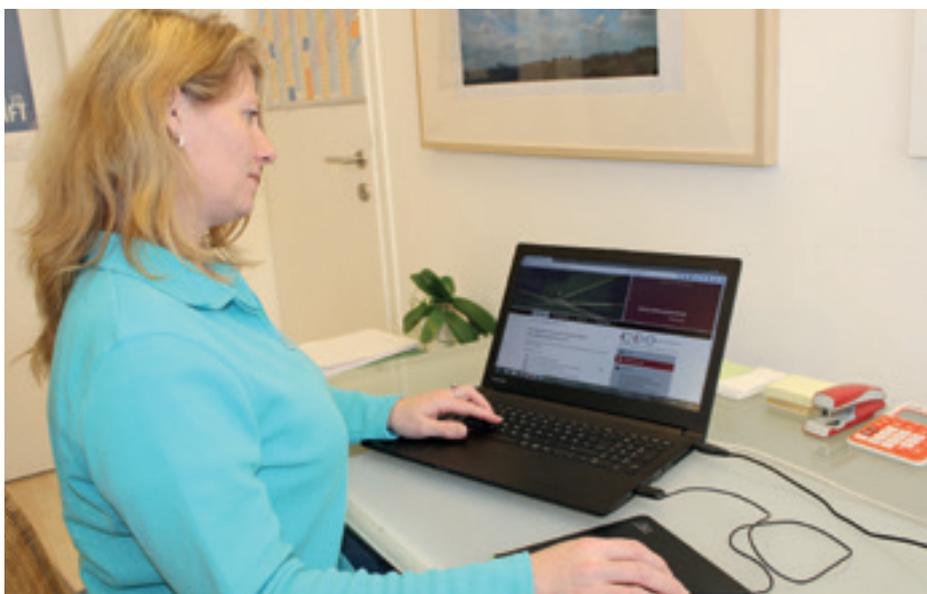
**Markus Pfandler-Pöcksteiner**, geb. 1979 in Zwettl, studierte Kirchenmusik, Orgel, Komposition, Chorleitung, Gregorianischen Choral, Gesangspädagogik sowie klassischen Gesang an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, langjähriger künstlerischer Leiter der Altenburger Sängerknaben und des Kammerchores „studiovocale“, seit 2007 Mitglied der Kirchenmusikkommission.

**Teresa Riveiro Böhm**, geboren 1990 in Madrid, studierte Konzertfach Geige am Tschaikowski-Konservatorium Moskau und an der Musikuniversität Wien bzw. Kirchenmusik am Diözesankonservatorium Wien (Abschluss zu Orgel/Chorleitung/Komposition 2015), seit Herbst 2015 Studium Orchesterdirigieren, leitet drei Chöre.

## Bildungsberatung

# EIN NEUBEGINN

Die Bildungsberatung NÖ bietet mit einer Onlineversion neue Wege in der Beratung zu Bildung und Beruf an - gemeinsam mit dem Team der BHW-Bildungsberaterinnen.



*Eine Kundin beim Einstieg in die Online-Beratung.*

Für einen jungen Mann, wir wollen ihn hier Josef nennen, waren die vergangenen sechs Jahre beruflich gesehen ein steiniger Weg. Die Lehre zum Karosseriebautechniker konnte er krankheitsbedingt nicht abschließen. Einige Monate vor der Lehrabschlussprüfung zog er sich eine langwierige Erkrankung zu. Lange Spitalsaufenthalte und ein mühevoller Weg zurück in ein normales Leben waren die Folge. Danach fand er nicht mehr den Mut, zur Prüfung anzutreten.

Josef versuchte sein Glück dann in diversen Jobs, ohne jedoch wirkliche Zufriedenheit zu erlangen. Etwas fehlte. Ein Abschluss und damit eine reale Chance, im Berufsleben dauerhaft Fuß fassen zu können. Jetzt,

mit fast 26 Jahren, wusste er nicht, wie es weitergehen sollte. Was er wusste, war, dass ihn rechtliche Fragen sehr interessierten. Ausgelöst durch einen Behandlungsfehler während seiner Krankheit, eignete sich Josef im Selbststudium ein umfassendes Wissen zum Medizinrecht an. Dieses Wissen wollte er nun weiter vertiefen und mit einem Jus-Studium den Grundstein für seine Karriere legen.

Doch wie beginnt man ein Studium ohne Matura, ohne finanzielle Absicherung? Viele Fragen waren da zu klären, auf die Josef keine Antwort wusste. In dieser Phase stieß er auf die Online-Bildungsberatung. Hier erhielt er die notwendigen Infos, wie er zu einer Studienberechtigungsprüfung

und damit zum Jus-Studium gelangen konnte. Außerdem konnte ihn die Beraterin über das Selbsterhalterstipendium informieren – die Voraussetzung für Josef, um sich das Studieren überhaupt leisten zu können.

### Kostenfrei und anonym

Zugegeben – diese Geschichte ist (fast) frei erfunden. Anfragen wie jene von Josef treffen täglich bei der österreichweiten Online-Bildungsberatung ein. In Niederösterreich beantworten die beiden Fachfrauen aus dem Team der Bildungsberatung des BHW diese Anfragen.

Die Online-Bildungsberatung bietet die Möglichkeit, sich kostenfrei und anonym zu sämtlichen Fragen rund um Aus- und Weiterbildung zu informieren. Berufliche Veränderungswünsche sind genauso Thema wie die Suche nach passenden Kursen und finanziellen Förderungen. Die Anfragen werden innerhalb von drei Werktagen beantwortet, und das selbstverständlich neutral und völlig vertraulich.

Kundinnen und Kunden der Online-Bildungsberatung sind von Öffnungszeiten unabhängig und können sich auch dann beraten lassen, wenn eine Beratungsstelle nur schwer erreichbar ist, zum Beispiel, weil kein passendes öffentliches Verkehrsmittel zur Verfügung steht oder jemand aufgrund einer Behinderung Schwierigkeiten hat, eine Beratungsstelle aufzusuchen. Zudem ist die Seite der Online-Bildungsberatung barrierefrei gestaltet.



Bildungsberaterin Bettina Lanzenberger  
im persönlichen Gespräch.

Möglich macht diese neue Art der Beratung das Projekt Bildungsberatung Österreich. In Niederösterreich ist das BHW Teil des Beratungsnetzwerkes. Neben der Online-Bildungsberatung gibt es außerdem Angebote zur kostenfreien persönlichen Beratung in jedem Bezirk und eine Hotline für alle Bildungsfragen und zur Terminvereinbarung (Details siehe Info-Kasten). Das Land Niederösterreich finanziert gemeinsam mit dem Bund und dem Europäischen Sozialfonds.

Josef, hätte es ihn denn wirklich gegeben, hätte durch die Online-Bildungsberatung wohl den ersten Schritt zum beruflichen Neubeginn getan. Wie das so viele reale Kundinnen und Kunden bereits vor ihm getan haben und noch tun werden. /

Text: Bettina Lanzenberger

## INFORMATION

**Online-Bildungsberatung**  
Kostenfrei – Neutral – Vertraulich.  
[www.bildungsberatung-online.at](http://www.bildungsberatung-online.at)

**Projekt Bildungsberatung NÖ**  
Hier finden Sie Beratungsorte, Termine und Kontaktdaten aller Bildungsberaterinnen und -berater in Niederösterreich.  
[www.bildungsberatung-noe.at](http://www.bildungsberatung-noe.at)

**Bildungsberatungs-Hotline**  
Tel. 02742 25025  
Mo–Do 8.00–16.00 Uhr, Fr 8.00–14.00 Uhr

## Im Gespräch

# BILDUNGS- BERATUNG

Der Leiter des Bildungs- und Heimatwerks (BHW) Hans Rupp über Bildungsberatung.



Foto: Andresr/shutterstock.com

*Welche Bedeutung hat das Angebot Bildungsberatung im Portfolio des BHW?*

**Rupp:** Weiterbildung für den Beruf ist nur am Rande ein BHW-Thema. Daher sind unsere Beraterinnen prädestiniert für neutrale, anbieterunabhängige Beratungen im Sinne der Kundinnen und Kunden: Sie stehen im Mittelpunkt der BHW-Bildungsberatung.

*Im Zuge der Datenschutzproblematik – wie sicher ist Onlineberatung?*

**Rupp:** Wir verwenden ein seit vielen Jahren bewährtes System der Onlineberatung, das gewährleistet, dass die Ratsuchenden anonym bleiben. Unsere Erfahrung zeigt uns aber auch, dass viele ihren Namen nennen: Es geht ihnen nicht in erster Linie um Anonymität, sondern darum, orts- und zeitungebunden Beratung in Anspruch nehmen zu können. Und wer will, bleibt selbstverständlich anonym.

*Die verschiedensten Angebote im Social-Media-Bereich bieten viele Hilfen, aber auch Gefahren werden immer spürbarer. Setzt man im Bereich der Erwachsenenbildung wieder verstärkt auf persönliche Gespräche und Begegnungen?*

**Rupp:** Nicht „wieder“, sondern immer schon. Das persönliche Gespräch, der soziale Austausch, das „den anderen spüren“ – all das ist durch nichts zu ersetzen und wird immer zentraler Bestandteil von guter Erwachsenenbildung sein. Online lernen ist kein Ersatz dafür, sondern eine wichtige und gute Ergänzung.

*Leben wir in einer Gesellschaft, wo zum Herausfiltern von individuellen Stärken keine Zeit mehr ist?*

**Rupp:** Ich kann da nicht für „die Gesellschaft“ reden – im BHW geht es aber genau darum: Die eigenen Stärken erkennen lernen ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine gute persönliche und berufliche Weiterentwicklung. Nicht umsonst lautet einer unserer Slogans: „Menschen für das Lernen begeistern: Wir können das!“

*Sie haben 2015 den Erwachsenenbildungspreis des Landes Niederösterreich erhalten. War das letztendlich auch Werbung für ein „lebenslanges Lernen“?*

**Rupp:** Die Tatsache, dass Preise für Bildung und für Kultur in einer Gala verliehen werden zeigt, dass Bildung und Kultur eine Einheit bilden und das ist gut so. /

Fotografie

# LICHTZAUBER

Der NÖ FOTOMarathon lieferte 1.300 Perspektiven auf unser Land.



Fotografie ist mehr als auf den Auslöser zu drücken. Foto: Themensiegerin Chiara Käfer

WegGabel, ZeitFenster, KaufRausch, MauerWerk, KopfBild, KreisLauf, LuftZug, WasserSpiel, LichtZauber, BaumTraum – beim zweiten Niederösterreichischen FOTOMarathon stellten sich 130 Fotobegeisterte in St. Pölten der kreativen Herausforderung, binnen zehn Stunden zehn Bilder zu diesen zehn vorgegebenen Themen einzufangen.

## Perspektiven auf unser Land

„Das Fotomarathonfieber ist ein globales Phänomen, das dank der Niederösterreichischen Kreativakademie auch in unserem Bundesland ausgebrochen ist. Die Teilnehmenden haben in beeindruckender Art und Weise gezeigt, dass Fotografie mehr ist, als auf den Auslöser zu drücken. Ihre kreativen Werke zeigen Niederösterreich aus 1.300 Perspektiven und rücken vermeintlich Vertrautes in ein neues Licht“, erklärte der

Geschäftsführer der NÖ KREATIV GmbH, Mag. Rafael Ecker.

Jugendliche zwischen zwölf und 19 Jahren und Erwachsene ab 20 Jahren wurden in eigenen Altersklassen bewertet. Jascha Süß aus Herzogenburg setzte sich bei den Jugendlichen durch und Jürgen Thoma aus Kirnberg an der Mank gewann in der Alterskategorie ab 20 Jahren. Als Hauptpreise winkten unter anderem Canon-EOS-M3-Kameras mit einem kompakten und vielseitigen Canon-Zoomobjektiv, Gutscheine für die Canon Academy und Fotokurse der Berufsfotografen Niederösterreich.

Der kreative Wettbewerb ist eine ideale Ergänzung des breit gefächerten Angebots der Niederösterreichischen Kreativakademie. In der Niederösterreichischen Fotoakademie werden etwa Kinder und Jugendliche

beim schöpferischen Prozess von Profifotografen begleitet. Die Fotoakademie ist eines von zehn kreativen Feldern der Kreativakademie. Akademie für Schmuck- und Metallgestaltung, Bildhauer-, Film-, Journalismus-, Mal-, Musical-, Schreib-, Schauspiel- und Schmiedeakademie – junge Menschen können in dem außerschulischen Bildungsprojekt ihre Talente in einem weitverzweigten Netzwerk in ganz Niederösterreich entfalten.

## Start ins neue Semester

Die Niederösterreichische Kreativakademie startet derzeit ins neue Semester. Auf [noekreativakademie.at](http://noekreativakademie.at) kann man sich anmelden, und [facebook.com/noekreativakademie](https://facebook.com/noekreativakademie) bietet spannende Einblicke in den kreativen Alltag. /

Text: Markus Kiesenhofer

Die komplette NÖ-FOTOMarathon-Strecke des Jugend-Gesamtsiegers Jascha Süß ist als Plakat in der Heftmitte dieser Schaufenster-Ausgabe beigelegt. Die Fotos aller Teilnehmenden können auf [noe-fotomarathon.at](http://noe-fotomarathon.at) betrachtet werden.

## GEWINNSPIEL

Wer zum Thema „ZauberWinter“ ein Foto schießt und an [office@noe-kreativ-akademie.at](mailto:office@noe-kreativ-akademie.at) schickt, hat die Chance, ein Kreativakademie-Starterpaket zu gewinnen.

Wachau-Chor Spitz

# ENDLICH SINGEN!

Singen fördert das Gemeinschaftsgefühl und die Integration.  
Ein Beispiel dafür ist der Wachau-Chor, in dem ein Mädchen aus dem Iran singt.



Dorna Harirpoush beim Erntedankfest in Spitz/Donau. Foto: Franz Lechner

Im Iran ist das öffentliche Singen den Mädchen und Frauen verboten. Dorna Harirpoush, 17 Jahre, kommt aus Isfahan und singt im Wachau-Chor Spitz. Musicals, lateinische Messen und „Volkslieder mag ich sehr gerne“, sagt das Mädchen. Musikunterricht gibt es nicht in allen iranischen Schulen. Dorna hatte in ihrer Schule keinen, doch mit ihren Freundinnen hat sie in der alten Heimat schon immer gerne gesungen. Jatzzt lebt sie mit ihrer Mutter und ihren beiden jüngeren Geschwistern seit eineinhalb Jahren in Spitz an der Donau. Letzten Sommer ist ihr Vater nachgekommen, eine Ausreise per Flugzeug war ihm nicht mehr möglich. Er floh auf dem strapaziösen Landweg über die Türkei und die Balkanroute nach Österreich.

Michael Koch, Chorleiter des Wachau-Chores, und Waltraud Hiess, Obfrau-Stell-

vertreterin und seit vielen Jahren für Flüchtlingsfamilien engagiert, haben die Schülerin zum Chorsingen eingeladen. „Neben dem Wachau-Chor singe ich im Jugendchor von Spitz. Das hat mir geholfen, junge Leute kennenzulernen“, sagt Dorna. „Auch Dornas Vater werden wir zum Singen einladen“, so Chorleiter Michael Koch. „Mein Vater war in Dubai Sänger“, erzählt das Mädchen.

## Musik als Brücke

Die Schülerin ist auch in der Volkstanzgruppe aktiv. „Wenn alle so schnell die Tänze lernen würden!“, schwärmt Waltraud Hiess. Da Musik eine gute Brücke zwischen Menschen und Kulturen ist, ermöglicht die Musikschule Spitz kostenfreien Unterricht, den derzeit zwei afghanische und die drei iranischen Kinder der Familie Harirpoush

nutzen. Zurzeit leben in Spitz Familien aus dem Iran, aus Afghanistan und Tschetschenien. Deutschunterricht und Nachhilfestunden sind für engagierte Bewohnerinnen und Bewohner selbstverständlich. Auch wurden die Flüchtlingsfamilien in *das* Ereignis von Spitz – den Marillenkirtag – aktiv eingebunden. Für das „Barocknick“, ein musikalisches Picknick im Hof des Pfarrhofes, hat Frau Harirpoush persische Gerichte beigetragen. Im vergangenen Herbst wurde der Verein „Mosaik Wachau“ gegründet. Hier können sich Menschen, die in der Flüchtlingshilfe aktiv sind, organisieren und bieten ihr Know-how an – von Fahrdiensten über Unterricht und Sachspenden bis zu handwerklichem Können. Es ist ein weiterer Mosaikstein auf der Landkarte der Zivilbevölkerung.

Dorna besucht derzeit die Schule der Englischen Fräulein in Krems. Der Berufswunsch? „Medizin studieren.“ Die Musik wird sie dabei bestimmt gut begleiten. /

Text: Mella Waldstein

## INFORMATIONEN

### Mosaik Wachau

Gemeinnützige Organisation, die Zeit- und Sachspenden koordiniert.  
[www.mosaik-wachau.at](http://www.mosaik-wachau.at)

### Singen hilft

Der Chor Company of Music hat die Plattform SingenHilft ins Leben gerufen.  
[singenhilft.at](http://singenhilft.at)

Schlagwerk

# TROMMELWIRBEL

Die Young Drummers Convention bringt junge begeisterte Schlagwerkerinnen und Schlagwerker aus Niederösterreich zu einem Gemeinschaftskonzert zusammen.



An die Drums, fertig, los! Rund 50 Musikschüler werden bei der Young Drummers Convention auf der Bühne stehen.

Man nehme rund 50 Musikschüler, zehn Musikschullehrer und einen großen Teil des Schlaginstrumentariums – das ist das Grundgerüst für ein Musikevent der Extraklasse. Grundgerüst wohlgermerkt, denn an Aufwand ist die Musikschulveranstaltung kaum zu überbieten. Da werden Probenpläne geschrieben, Instrumente aus allen Landesteilen angekarrt und sogar eigens Stücke komponiert.

In regelmäßigen Abständen bringt die Young Drummers Convention junge begeisterte Schlaginstrumenten-Ensembles aus Niederösterreich zu einem Gemeinschaftskonzert zusammen. Als Plattform und Ideenwerkstatt für die Musiker und Konzerterlebnis für das Publikum ist die Veranstaltung zu einem wichtigen Fixpunkt für Niederösterreichs Schlagwerker geworden.

Damit es überhaupt zu einem Auftritt kommt, ist viel Vorarbeit nötig – da darf ein engagiertes Organisationsteam nicht fehlen. Georg Mittermüller ist Musikschullehrer in Pottendorf und Initiator des Projekts. „Die erste Young Drummers Convention fand bereits vor fünf Jahren in Kottingbrunn statt. Hintergrund war, Musikschülern mit Schlaginstrumenten eine Möglichkeit zu bieten, gemeinsam zu musizieren



Bei der Convention 2013 stand ein eigens komponiertes Stück am Programm: „Collage CV“ von Oliver Madas für 40 Schlagzeuger und einen Tänzer.

und das gesamte Instrumentarium besser kennenzulernen“.

### Drum-Set bis Vibraphon

Schlagwerkinstrumente zählen sicher zu den umfangreichsten Instrumentengruppen und reichen weit über das allseits bekannte Drum-Set (Schlagzeug) hinaus. So sind mittlerweile Marimba oder Vibraphon Teil des Unterrichts an Musikschulen. „Das erfordert mehr Platz auf der Bühne und bringt enorme transportlogistische Herausforderungen für die Veranstaltung mit sich“, erklärt Georg Mittermüller. Denn wer schon einmal den Ausnahme-Perkussionisten Martin Grubinger in einem Konzert gesehen hat, weiß, dass Instrumente wie Marimba oder Pauken eine beachtliche Größe haben.

### Alle dürfen teilnehmen

Die Vorgaben zur Teilnahme an der Convention sind einfach: Jeder Schlaginstrumenten-Schüler, der teilnehmen möchte, darf das auch. Es gibt keine Vorgaben, was das Niveau oder die Stilistik der aufgeführten Werke betrifft. Von absoluten Anfängern bis hin zu Ensembles, die bereits studieren, ist alles willkommen. Seit 2013

wird die Young Drummers Convention auch in Kooperation mit der Musik und Kunst Privatuniversität Wien durchgeführt. „Durch wird der Austausch zwischen Musikschülern und Lehrern auch um eine berufsausbildende Institution erweitert. Dies ergibt nicht nur ein neues künstlerisches Format der gemeinsamen Konzerte, sondern der Veranstaltung auch einen enormen pädagogischen Wert“, erklärt Harry Demmer, Lehrender für Schlagwerkinstrumente an der Musik und Kunst-Uni, der mit seinen Studierenden bereits zum zweiten Mal Teil des Projekts ist.

### Qualität & Enthusiasmus

Vom Mehrwert des Projekts ist auch Georg Mittermüller überzeugt: „Der Horizont der Schüler wird enorm erweitert. Oft erleben die Kinder und Jugendlichen, die bereits zwei oder drei Jahre lernen, im Rahmen der Young Drummers Convention zum ersten Mal andere Ensembles – dies trägt zur eigenen Standortbestimmung bei, öffnet Augen und Ohren, weckt den Ehrgeiz oder zeigt einfach neue, aber interessante Facetten des Trommelns auf.“ Dies unterstützt, aber fordert gleichzeitig die Lehrkraft. „In jedem Fall aber bereichert die Teilnahme an der Young Drummers Convention die Arbeit

einer Schlaginstrumenten-Klasse und trägt zu einem großen Teil zur Qualität, aber vor allem auch zum Enthusiasmus und zur Freude meiner Schüler an den Instrumenten bei“, so Georg Mittermüller.

Bis zur großen Aufführung am 19. Februar in Pottendorf wird noch fleißig geprobt: Einzelne Ensembles werden sich präsentieren und ein tolles, abwechslungsreiches Programm bieten. Wir freuen uns darauf und sind uns sicher: den Trommelwirbel haben sich die young drummers wahrlich verdient! /

Text: Katharina Heger

### YOUNG DRUMMERS CONVENTION

**Fr, 19. 2. 2016, 19.00 Uhr**  
Alte Spinnerei 1, 2486 Pottendorf  
Eintritt: freie Spende!

**Sa, 12. 3. 2016, 15.00 Uhr**  
Musik und Kunst Privatuniversität  
der Stadt Wien  
Johannessgasse 4a, 1010 Wien  
Eintritt frei!

Max Kaltenböck

# GUT AUFGEHOBEN

Der Vorsitzende der Volkskultur Niederösterreich Privatstiftung, Ing. Max Kaltenböck über seine Verbindung mit der Kultur.Region.NÖ, über seine Heimat Weinviertel und die Aufgaben der neu gegründeten Stiftung im Gespräch mit Mella Waldstein und Edgar Niemecek.



Max Kaltenböck (links im Bild): „Gerade in der ländlichen Region ist das Ehrenamt eine tragende Säule der Kulturarbeit.“

*Ihre Beziehung zur Kulturarbeit ist seit vielen Jahren durch die Funktion im Aufsichtsrat der Kultur.Region.NÖ GmbH gegeben. Wann ergab sich aber zum ersten Mal eine Begegnung in der Praxis?*

**Max Kaltenböck:** Das war beim Volksmusikfestival aufhOHRchen in Hollabrunn 1992. Damals war gerade der Hauptplatz neu gestaltet worden und das gemeinsame Konzert von Broadlahn mit dem Hollabrunner Chor Einklang ist mir bis heute im Gedächtnis geblieben. Doch meine Beziehung zur gelebten Volkskultur und im Besonderen zu bäuerlichen Bräuchen besteht seit der Kindheit und ist fest verwurzelt. Ich komme aus einer Landwirtschaft in Raschala bei Hollabrunn. Die Bittgänge über die Felder, der Ministrantendienst – all das war Bestandteil des ländlichen Lebens. Und natürlich auch die Kirtage und das Weinlesefest mit dem Hiataumzug. Das sind Eindrücke, die prägen.

*Wie ist der berufliche Werdegang verlaufen?*

**Max Kaltenböck:** Ich war nach der Volks- und Hauptschule in der Höheren Bundeslehranstalt Francisco Josephinum Wieselburg, Fachrichtung Landwirtschaft. Mein Wunsch, Wissen weiterzugeben, führte mich zum Studium an die Land- und forstwirtschaftliche berufspädagogische Lehranstalt in Wien. Danach begann ich meine Lehr-, Beratungs- und Versuchstätigkeit an der Landwirtschaftlichen Fachschule in Hollabrunn, war dann Direktor der Fachschulen Retz und Hollabrunn und der Lehr- und Versuchsbetriebe. Gemeindepolitisch war ich ab 1980 in Hollabrunn als Stadtrat und Vizebürgermeister tätig und für Kultur und Schulen zuständig. Damals war das Museum in der Alten Hofmühle im Aufbau und die Musikschule musste neu aufgestellt, organisiert und auf eine sichere finanzielle Basis gestellt werden. Vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern ist es zu danken, dass regional- und kulturgeschichtliche Schätze aufgearbeitet und veröffentlicht werden konnten. Um nur einige Namen zu nennen: Walter Fittner, Mag. Gerhard Hasenhündl, Familie Haslinger und Dr. Werner Lamm sind in diesem Zusammenhang besonders hervorzuheben. Von 1989 bis 2004 war ich Bürgermeister von Hollabrunn.

*Damit endet der Aktionsradius in keiner Weise ...*

**Max Kaltenböck:** ... nein, ich bin unter anderem Aufsichtsratsvorsitzender der Privatstiftung Weinviertler Sparkasse –

und die Stiftung investiert in das ländliche Kulturgut der Region. Historische Gebäude, Denkmäler, kulturell wertvolle Veranstaltungen und Kulturdokumentationen stehen im Vordergrund. Für die Volkskultur Niederösterreich bin ich seit 2008 im Aufsichtsrat der Kultur.Region-Holding.

*Im vergangenen Jahr wurde die gemeinnützige Volkskultur Niederösterreich Privatstiftung gegründet. Was sind die Aufgaben der Stiftung?*

**Max Kaltenböck:** Die Privatstiftung wurde von den beiden Vereinen Volkskultur Niederösterreich – Niederösterreichisches Volksliedwerk und Regionalkultur Niederösterreich gegründet. Ziel ist einerseits, das Vermögen, also beispielsweise das Haus der Regionen in Krems-Stein oder die volkskundlichen Sammlungen zu bewahren und andererseits mit dem angestrebten Vermögenszuwachs weitere Projekte im heimischen kulturellen Schaffen zu fördern. Außerdem wollen wir etwaigen Besitzern volkskundlicher Sammlungen vermitteln, dass diese Kulturgüter, sollte sich die Frage einer langfristigen Bewahrung stellen, in unserer Stiftung gut und sicher aufgehoben sind. Ein anderer wichtiger Punkt ist, dass die Stiftung in kulturpolitischen Diskursen Stellung nehmen kann, und zwar unter Gesichtspunkten wie Gemeinwohl, Ehrenamtlichkeit, Kulturgüterschutz oder regionale Identität, damit Kulturarbeit im Bundesland Niederösterreich auch weiterhin ihren fixen Platz in der Mitte der Gesellschaft einnimmt. /

Sepp Fellner

# DER BERUFSSÄNGER

Tausendsassa und Multitalent Sepp Fellner (1877–1936), Mostviertler Musiker und Sänger, dessen Karriere in Werkskapellen begann. Er gründete Sängergesellschaften, war Opernsänger, Wirt, Komponist und Komödiant.



Josef Fellner wurde am 15. Februar 1877 in Purgstall geboren und wuchs in Saffen (Gemeinde Scheibbs) auf. Die Familie eines Fabrikarbeiters war, da alle Kinder mit der Mutter sangen, als „singende Familie“ bekannt. Fellner lernte Geige, Bassflügelhorn, Posaune, Waldhorn. Nach der Schule ging Fellner als Eisengießer in die Lehre und anschließend „in die Fremde“. Sowohl in Berndorf als auch in Knittelfeld war er in den Werks- und Fabrikkapellen engagiert. Weiters spielte er bei der Eisenbahnmusik in Vorarlberg und in Ternitz bei der Eisenwerkskapelle. Der Arbeitsplatzwechsel verlief folgend: „Da ich ein guter Musiker war, so fragte man nie, ob ich das betreffende Handwerk auch verstehe, sondern man brachte mich einfach unter, besser gesagt, man schwindelte mich ganz einfach auf irgendeinen Posten, welcher in der Bude gerade frei war.“

Der erste Schritt zum Sänger kam mit der Heimkehr nach Scheibbs. 1902 wurde er zum Chorwart des Sängerbundes Neustift gewählt. Mit oberösterreichischen Musikerkollegen gründete er das Gesangsquartett „D' Obaösterreich“, die als Instrumentalensemble mit zwei Geigen, Zither und Gitarre auftraten. Seine nächste Station war der soeben gegründete Chor der Wiener Volksoper, wo er gemeinsam mit Minna Winkler sang, die er 1909 ehelichte. Ihr Sohn Josef, der spätere Wienerliedkomponist („A bisserl Grinzing, a bisserl Sievering“, „Komm' mit nach Baden baden“), kam am 5. Mai 1909 auf die Welt.

Der Vollblutmusiker Sepp Fellner, mit einem Chorengagement an der Volksoper nicht ausgelastet, gründete mit Andreas Schindlauer und den Brüdern Wessely das Fellner-Quartett.

„Ausnahmезustand“ – mit dieser Annonce kündigte er Konzerte im St. Pöltner Prater Nr. 1 an, einer Restauration, die er in den Jahren 1912 und 1913 gepachtet hatte. Dort trat er mit Frau, dreijährigem Sohn Seppi und weiteren Musikern und Sängern als „St. Pöltner Praterspatzen“ auf. Im Zuge seiner gastronomischen Tätigkeit entwickelte er außerdem einen „Kartoffel-Scheibenschneider“, den er patentieren ließ.

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs war Fellner bei der Militärmusik als Zugführer eingerückt. Nach dem Krieg schloss er sich sofort wieder den „Oberinnviertler Sängern“ an. Von 1925 an ließ er sich abermals in Wien nieder, wo er mit seiner Familie „Sepp Fellner's Bauerntruppe“ und später „Sepp Fellner's Dorfkomödianten“ begründete. In einem Brief an einen Sängerkollegen resümiert er: „Als Berufssänger bin nur mehr ich allein übrig geblieben. Ich werde auch nur als Sänger einberufen werden, denn etwas anderes steht nicht mehr dafür. (...) Wenn ich auf etwas stolz bin, so ist es der Oberösterreich-Marsch, den ich den Oberösterreichern, einem ganzen Landvolk schenkte.“ Der Marsch ist bis heute die heimliche Landeshymne.

Sepp Fellner starb am 31. August 1936 – so wie er es vorausgesehen hatte – auf einer Jubiläumskonzertreise anlässlich seines bevorstehenden 60. Geburtstags an Herzversagen in Mittersill. /

Zusammengefasst aus: Bernhard Gamsjäger, *Der Volkssänger Sepp Fellner (1877-1936)*, in: *Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes* 64 (2015), S. 74-95.

## Handschuhmacher

# AUS LIEBE ZUR TRADITION

---

Wie er als letzter Handschuhmacher Niederösterreichs seinen Betrieb seit über 40 Jahren erfolgreich führt und woher er seine Inspiration schöpft, erzählt Friedrich Saik aus Wiener Neustadt.



*Handschuhmacher Friedrich Saik in seiner Werkstatt am Domplatz.*

In Wiener Neustadt befindet sich das Geschäft von Friedrich und Hermine Saik, dem einzigen Handschuhmacher Niederösterreichs. Zwei Gehminuten vom Hauptplatz entfernt, begrüßt ein roter Handschuh über der Eingangstür des Geschäfts die Kundschaft in der Neunkirchner Straße 2. Die Werkstatt hingegen befindet sich am Wiener Neustädter Domplatz.

### Acht Generationen

---

In der achten Generation führt Friedrich Saik nun das Geschäft. Die Firma besteht seit 1752 und ist damit nur ein Jahr jünger als die Theresianische Militärakademie in Wiener Neustadt. Da Saik seinen Vater Fritz mit zwölf Jahren verlor, musste er das Handwerk in Wien erlernen. Dabei, schildert Friedrich Saik, gab es in den 1960er-

Jahren 48 Handwerker dieser Zunft in Wien. Heute existiert in Wien wie auch in Niederösterreich nur mehr je ein Handschuhmacher. 1975 heirateten Friedrich und Hermine, und Friedrich übernahm das Geschäft von seiner Mutter. Seine Frau und seine 82-jährige Schwester Marianne Zvitkovits, die damals mit 14 Jahren beim Vater gelernt hatte, helfen bis heute im Geschäft mit.



Die goldene Schere und der Zollstock.



Handschuhvorlagen.



Friedrich Saik mit Frau Hermine und Schwester Marianne Zvitkovits (r.).

### Handschuh statt Manteltasche!

„Aus Liebe zur Tradition übe ich das Handwerk aus. Dennoch muss ich sagen, dass man heutzutage nicht mehr davon leben kann. Die Nachfrage sinkt, vielleicht auch wegen des Klimawandels, aber auch eine gewisse ‚Entmodung‘ hat gezeigt, dass die Menschen ihre Hände lieber in Manteltaschen stecken und nur wenig Geld ausgeben wollen“, so Saik im Gespräch. Ein weiterer Grund, warum die Kundschaft immer spärlicher wird, ist der Trend: weg von der Innenstadt, hinaus an den Stadtrand.

### Inspirationsquelle Gustav Klimt

Das Lammlleder für die Verarbeitung der Handschuhe kommt aus Südengland und Süditalien. Das Lammfell hingegen stammt aus Neuseeland. Dieses verwendet der Handschuhmacher als Futter, aber auch in umgedrehter und gefärbter Version. Dabei wird das Fell mit Messingbürsten aufgekämmt, damit es flauschiger wird. Friedrich Saiks Liebe gehört der Kombination von traditionellem Handschuh, verbunden mit modischen Aspekten. Beispielsweise holt sich der Handschuhmacher seine Inspirationen vom Maler Gustav Klimt, um dann die Handschuhe mit Gold zu verzieren. „Erst unlängst hatte ich einen adeligen Herrn als Kundschaft, der sich ganz enge und hochgeschnittene Handschuhe machen ließ, mit Druckknopf und Seidenfutter zum Flintenschießen“, so Saik. Seine zweite Liebe und Leidenschaft widmet Herr Saik historischen Operaufnahmen und einer großen Schellack-Sammlung.

Was weiters die Handschuhe so besonders macht, ist das Anilinleder, das der Handschuhmacher verwendet. Dabei handelt es sich um ein hochwertiges Leder, bei dem die Poren offen bleiben und die natürliche Oberfläche ein sogenanntes „Narbenbild“ aufweist. Die Vorteile liegen darin, dass der Handschuh atmen kann und somit angenehmer zu tragen ist.

### Vom Ursprung bis zur Fertigung

Als Erstes wird das Muster entworfen. Danach wird das Fell eingefeuchtet und der Zuschnitt vorgenommen. Dabei arbeitet der Handschuhmacher mit keinem Zentimetermaß, sondern misst in französischen Zoll. Als nächster Schritt wird das Muster ausgeschlagen, und dabei betont Herr Saik, dass dieser Arbeitsvorgang viel Körperkraft benötige und einige Zeit in Anspruch nehme. Generell werden alle Handwerkschritte händisch durchgeführt, und lediglich das Nähen der Handschuhe wird dann außer Haus erledigt. Danach kommen die Handschuhe wieder in die Werkstatt, wo sie zu guter Letzt auf „Bügelhänden“ gebügelt und geformt werden. Bereits im Februar beginnt Herr Saik mit der Winterproduktion für das kommende Jahr.

Der Prozess des Nähens war im Berufsbild eines Handschuhmachers nicht vorgesehen. Da der Handwerker eher grobe Hände habe, wurde das Nähen anderen Personen übertragen. Nach dem Zweiten Weltkrieg, so Saik, wurde es verabsäumt, den einheimischen Handschuhmachern diese Fertigkeit beizubringen. Deshalb hat man Hei-

matvertriebene, Sudetendeutsche oder Mährer herangezogen und die jungen Menschen das Handschuhnähen gelehrt.

Die Ursprünge der Handschuhmacherei liegen in Frankreich. Als die Hugenotten aus Frankreich vertrieben wurden, so Saik, verbreiteten sich mit ihnen der Zollstock und das Wissen über die Handschuhmacherei in ganz Europa, insbesondere in Deutschland und Österreich.

### „Ich bin müde geworden“

„Auch wenn meine Stammkunden weggezogen oder bereits im Ausland sind, kommen sie regelmäßig zu mir und kaufen ein. Darauf bin ich sehr stolz“, erzählt Friedrich Saik lächelnd. Maßanfertigungen sind für den Handschuhmacher keine Schwierigkeit. Wenn das Material auf Lager oder leicht zu beschaffen ist, wird die Bestellung sofort umgesetzt. Dennoch erklärt Herr Saik: „Wissen Sie, ich bin 70 Jahre alt. Ich bin müde geworden.“ /

Text: Theresia Draxler

Fotos: Nadja Meister

### INFORMATION

#### Saik Handschuhe

2700 Wiener Neustadt

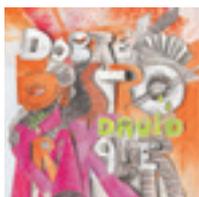
Neunkirchner Straße 2

Tel. 02622 22853

[saik-handschuhe.stadtausstellung.at](http://saik-handschuhe.stadtausstellung.at)

# AUSLAGE

## DOBREK BISTRO FT. DAVID KRAKAUER



EUR 16,90  
www.dobrecords.com

Krzysztof Dobrek hat für die neue CD von Dobrek Bistro den New Yorker Klarinettenisten David Krakauer eingeladen. Da singt und weint, jauchzt, schluchzt und jazzt der Klarinettenklang Krakauers. Er ist einer der bekanntesten Klezmer-Musiker der Gegenwart und wurde vor allem als Mitglied von The Klezmatics international bekannt. Bei Dobrek Bistro spielen ein Brasilianer, ein Wiener, ein Russe und ein Pole, die scheinbar mühelos Genregrenzen überwinden, ohne dabei auf ihre Musiktraditionen zu vergessen. „Bei uns klingt der Salsa zigeunerisch, der Tango wienerisch, der Jazz jiddisch und die Musette hat einen russischen Touch“, meint Bandgründer Krzysztof Dobrek dazu. /

## DOU WOAR AMUL ...

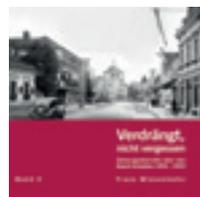


**Hörbuch, Doppel-CD**  
EUR 20,00 zzgl. Versandkosten  
Erhältlich über  
volksliedwerk.burgenland@aon.at  
www.hianzenverein.at

Die Burgenländisch-Hianzische Gesellschaft hat die schönsten Märchen der Gebrüder Grimm ins Hianzische übertragen. Gelesen von Karin Ritter. Für Liebhaber von Dialekten zu empfehlen und auch für Niederösterreicher nicht total unverständlich ... Woher der Begriff Hianzen

oder Heanzen kommt, ist ungeklärt, da reichen die Deutungsmodelle von „jetzt“ (heanz) bis zu „Heinz“. Kennzeichnend für den Dialekt ist „ein mehr oder weniger stark singender Tonfall, wobei dieser von Ortschaft zu Ortschaft und berufs- und generationsbedingt leicht variiert. Hinzu kommt eine oft langsame, gedehnte und bedächtige Sprechweise und die häufige Verwendung von Zwielaute (Diphthongen) und Dreilaute (Triphthongen); besonders der häufig verwendete ui-Laut wie in Khüi (Kuh) oder das breite -ei- in geïb m (geben) verleihen dem Laut durch das in niedrigerem Tonfall ausgesprochene -u- oder -e- mit dem darauf folgenden hohen -i- einen unverwechselbaren musikalischen Intervall.“ (Quelle: Austria Forum) /

## ZEITGESCHICHTE AUS VIELEN PERSPEKTIVEN

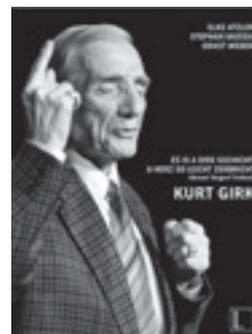


**Hans Wiesenhofer:**  
**Verdrängt, nicht vergessen**  
EUR 33,00  
ISBN 3-900019-06-1  
Eigenverlag  
Erhältlich über [www.erlauftalerbildungskreis.at](http://www.erlauftalerbildungskreis.at)  
Tel. 0664 5842958

Der Purgstaller Lokalhistoriker hat 17 Jahre geforscht und gesammelt. Mit etwa 300 Zeitzeugen hat er gesprochen, die ihm schilderten, wie sie die Zeit von 1926 bis 1955 erlebt haben. Beeindruckende Aussagen kann man im zweiten Band lesen. Ein ehemaliger Gefängnismeister, der viele Nationalsozialisten aus dem Bezirk Scheibbs im Gefängnis zu beaufsichtigen hatte, erzählt über seine Arbeit. Über die Flugzeugabstürze in St. Anton, Puchenstuben und Lunz am See erhält man Informationen genauso wie über die geheimen Motorenversuche im Grünloch in Lunz am See. Ein Zeitzeuge mit jüdischen Wurzeln berichtet über seine ständige

Angst, in ein Konzentrationslager zu kommen. Der Soziologe Roland Girtler über „Verdrängt, nicht vergessen“: „Der besondere Reiz dieses schönen Buches besteht darin, dass die Gesprächspartner aus den verschiedensten Lebenswelten kommen.“ /

## DER SIR DES WIENERLIEDS



**Elke Atzler, Stephan Mussil, Ernst Weber:**  
**Kurt Girk – Es is a oide Gschicht, a Herz so leicht zerbricht.**  
EUR 35,00

ISBN 978-3-901753-99-2  
Inklusive CD: Küssen! Singen! Trinken!  
Edition Lammerhuber  
[edition.lammerhuber.at](http://edition.lammerhuber.at)

Kein Wienerliedkenner oder -liebhaber, dem der Name Kurt Girk kein Begriff wäre. Unter dem Namen „Mexikokurtl“ wurde er berühmt, als „Frank Sinatra von Ottakring“ gefeiert. Er gilt als die Ikone des Wienerliedes der Gegenwart, und er ist einer der letzten Natursänger Wiens. Der „Sir“ des Wienerliedes wurde anlässlich seines 80. Geburtstages für seine Verdienste um das Wienerlied mit dem Goldenen Rathausmann gewürdigt. Dieses Buch ist eine umfassende Darstellung der Persönlichkeit Kurt Girk und ihrer Einbettung in den kulturhistorischen Kontext und will darüber hinaus die hohe Qualität dieser Musik würdigen, die entgegen vieler Vorurteile in den meisten Fällen extrem komplex ist und nur noch von wenigen Spitzenmusikern beherrscht und gepflegt wird. /

## BURGENVIERTEL



**Ralph Andraschek-Holzer, Anton Ehbrenberger, Oliver Fries, Martin Obenaus, Ronald Kurt Salzer: Garser Burgen**

EUR 16,00

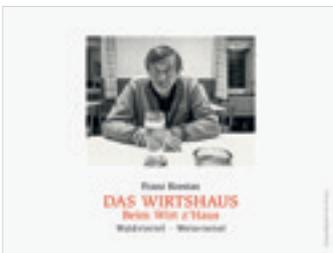
ISBN 978-3-85028-731-9

Erbältlich über das Zeitbrücke-Museum Gars am Kamp

[www.zeitbruecke.at](http://www.zeitbruecke.at)

Das Waldiertel ist reich an Burgen und der Raum um Gars am Kamp ist es umso mehr. Die Dichte an Burgen in und um Gars ist außergewöhnlich – Grund genug, die mittelalterlichen Wehranlagen in ihrer Gesamtheit in der Publikation „Garser Burgen – Herrschaftsmittelpunkte vom Frühmittelalter bis zur Neuzeit“ zu dokumentieren. Auf das Garser Gemeindegebiet entfallen insgesamt 15 Wehranlagen. Von den meisten ist kaum noch etwas erhalten bzw. sind allenfalls Ruinen oder Burghügel mit Wällen und Gräben zu sehen. Dennoch sind sich die Experten einig, dass sich in und um Gars einige der hervorragendsten Beispiele der mittelalterlichen Wehr- und Repräsentationsarchitektur Niederösterreichs befinden. /

## DAS WIRTSHAUS



**Franz Krestan: Das Wirtshaus – beim Wirt z'Haus**

EUR 34,00

ISBN 978-3-99028-379-0

Verlag Bibliothek der Provinz

Franz Krestan ist in den Wirtshäusern des Wald- und Weinviertels bestens bekannt. Der Altbürgermeister von Drosendorf an der Thaya betritt diese Biotope mit Kameraausrüstung und einem Einser-Schmäh: „Rotweinkontrolle!“ Über fünf Jahre hat er das Wirtshaus abseits der

„Wirtshauskultur“ porträtiert. Die Wirklichkeit ist nicht immer schön und die Menschen sind oftmals gezeichnet vom Leben. Formal erinnert so manche Aufnahme durch ihre zentrierte und starre Ausrichtung an Regisseur Ulrich Seidl. Doch, so versichert Franz Krestan, nichts sei gestellt. Manch seltene Momentaufnahme ist ihm geglückt, wie die Ziege in einem Gasthaus im Thayatal. Im „3-Hauben-Lokal“ im Kamptal findet sich in seltener Eintracht Papst Benedikt XVI. neben einem Pin-up-Girl: „Deswegen musste er zurücktreten ...“ Da der Fotograf keinen seiner Protagonisten missen wollte, ist der Bildband auch recht umfangreich geworden. /

## WERFT & JUBILÄUMSBAD



**Reinhard Schröpfer: Das alte Korneuburg**

EUR 14,95

ISBN 978-39503952-6-6

Edition Winkler-Hermaden

[www.edition-wb.at](http://www.edition-wb.at)

Der Verlag setzt seine historischen Streifzüge durch das Weinviertel fort. Korneuburg zeigt sich nicht nur mit alten Ansichten des Zentrums mit Hauptplatz und seinen Patrizierhäusern, sondern auch mit den in früherer Zeit stark ländlich geprägten Ortsteilen außerhalb der Ringstraße. Es sind historische Blicke auf markante Gebäude wie das „Kaiser Franz Josef Regierungs Jubiläumsbad“ (heute Museum der Stadt Korneuburg), die „Kaiser Franz Josef Kaserne“ (vor kurzem abgerissen) oder den Bahnhof. Straßenansichten der Wiener-, Stockerauer-, Donau- oder Laaer Straße sind ebenso enthalten wie historische Bilder von Werft, Rollfähre und Tuttendörfel. Die zum Großteil noch nie veröffentlichten Abbildungen stammen überwiegend aus dem umfangreichen Archiv des Korneuburger Museumsvereins. Zu jeder Abbildung hat Reinhard Schröpfer einen erklärenden Text hinzugefügt. /

## LERCHALSCHNEE



**Heimatsforschung Hofstetten-Grünau, Verein für Dorferneuerung (Hg.): Pielachtaler Mundart**

EUR 16,00

Erbältlich in den Gemeindeämtern des Pielachtals, Raika Frankenfels und Hofstetten-Grünau sowie unter [gerhard.bager@schule-noe.at](mailto:gerhard.bager@schule-noe.at)  
[www.heimatsforschung.at](http://www.heimatsforschung.at)

Im Pielachtal gibt es viele Dialektausdrücke, die man anderswo gar nicht oder selten hört. Viele der Mundartwörter entstammen der bäuerlichen Arbeitswelt und werden kaum mehr verwendet. Das nun überarbeitete und neue „Pielachtaler Mundart“-Buch umfasst etwa 2.500 Ausdrücke, die mittels zahlreicher Zeichnungen erläutert werden. Wos is a Groamatnigl, a Leuwirock oder a Lerchalschnee? Schau eini, daun woast as. (Groamatnigl = ein Kind, das im selben Jahr wie sein älteres Geschwisterchen auf die Welt kommt; Leuwirock = Leibrock; Lerchalschnee = dritter Schnee im April) /

## GALERIE DER REGIONEN

**Bücher können auf Anfrage auch über die Galerie der Regionen bestellt werden.**

Haus der Regionen  
3504 Krems-Stein, Donaulände 56  
Tel. 02732 85015

Öffnungszeiten:

Di-Sa 10.00–12.00 und 13.00–18.00 Uhr,  
an Veranstaltungstagen bis 21.00 Uhr  
geöffnet

21. NÖ Museumstag

# DEN ROTEN FADEN FINDEN

---

Der Niederösterreichische Museumstag ist am Sonntag, den 13. März, in der Gartenbauschule Langenlois. Referate von Ausstellungsgestaltern behandeln die „Inszenierung von Themen und Sammlungen“.



Weinerlebniswelt Loisium, Langenlois. Foto: Steiner Sarnen Schweiz

---

In Langenlois regiert der Rhythmus des Weins. Geprägt durch das ideale Klima, den optimalen Boden und die Geschicke der Winzer, gilt Langenlois mit seinen Weinorten Gobelsburg, Zöbing, Mittelberg, Schiltern und Reith schon seit Jahrzehnten als Kompetenzzentrum in Sachen Weißwein. Aber im März, wenn sich der Boden noch eine Ruhepause gönnt, während in den Kellern der Wein reift, liegt in Langenlois der Fokus heuer auf der Museumslandschaft: Das Museumsmanagement Nieder-

österreich lädt in Kooperation mit der Stadtgemeinde Langenlois am Sonntag, 13. März 2016, zum 21. Niederösterreichischen Museumstag in die Gartenbauschule Langenlois ein.

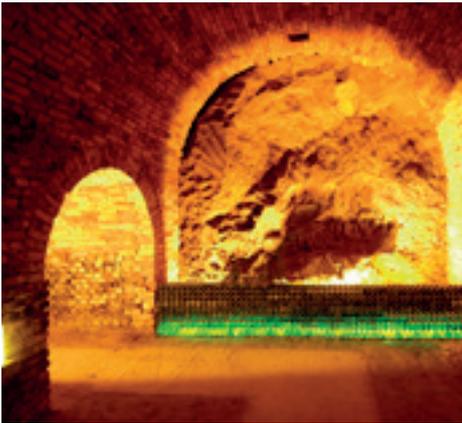
### Öffentliche Fachtagung

---

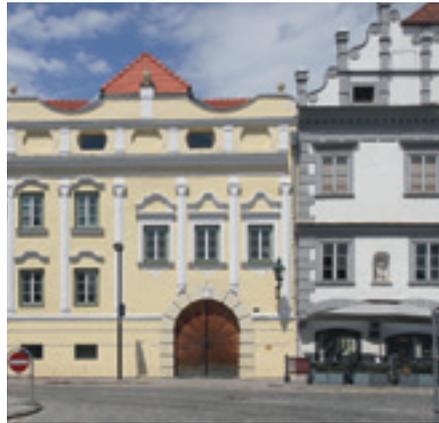
Diese öffentlich zugängliche Fachtagung widmet sich jedes Jahr ausgewählten Themen der Museumspraxis in kompakter Form und bietet zudem Gelegenheit zum

Gedanken- und Meinungs-austausch zwischen Fachkundigen und Interessierten.

Inhaltlich wird es dieses Mal um die Inszenierung von Themen und Sammlungen gehen, mit Fachreferaten von Otto Jolias Steiner, Ausstellungsgestalter und Inhaber des Kreativateliers Steiner Sarnen Schweiz AG (u. a. 2003 Gestaltung Weinerlebniswelt LOISIUM in Langenlois), und Isabelle Blanc von Toikoi, Gestaltung von Ausstellungsräumen (u. a. 2013 Neugestaltung Geburtshaus Egon Schiele in Tulln).



Im Keller der Weinerlebniswelt Loisium.



Langenloiser Kornmarkt. Foto: WikiCommons/Bwag

Ein weiterer wichtiger Programmpunkt am Vormittag der Fachtagung wird die Vorstellung des neuen Ausstellungskonzepts für das Haus der Geschichte Niederösterreich sein. Nun wird eine lange verfolgte Idee zu einem spannenden neuen Projekt – Niederösterreich erhält in St. Pölten ein Haus der Geschichte. Das aus einem Wettbewerb hervorgegangene Architektenbüro Planet Architects wird die Ausstellungsarchitektur umsetzen.

### Storyline

Im Zentrum jedes Museums steht die Gestaltung, die alle Sinne ansprechen und bei ihren Betrachtern Neugier und Aufmerksamkeit wecken will. Das Wichtigste ist nicht das Geld, wie viele vermuten würden, geht es doch um Lichtinstallationen, Design, barrierefreien Zutritt, Besucherservice, PR & Marketing, Beratung von Experten, klare Leitsysteme und informative Grafiken. Nein, es ist die Storyline, der rote Faden mit den Kernbotschaften einer interessanten und fachkundig aufbereiteten Geschichte! Dieser rote Faden muss „lesbar“ sein. Durch ihn gewinnt man die Aufmerksamkeit und Konzentration, sodass auch aus einer wenig attraktiven Sammlung und einem spröden Ausstellungsthema eine Publikumsattraktion werden kann.

Ausstellungsgestalter sind in der privilegierten Lage, mit Menschen zusammenzuarbeiten, die aus ihrem Wissensgebiet unglaublich vieles weiterzugeben haben – deren Herz für eine Sache brennt. Den Gestaltern kommt hier auch die Rolle des

Filters zu. Filtern bedeutet, nicht vorenthalten, sondern erschließen und näherbringen.

### Feinstoffliche Qualitäten

In Zeiten der ständigen digitalen Verfügbarkeit von Inhalten im Überfluss muss der Unterschied, ob man DORT war oder nicht, umso größer sein. Es sind feinstoffliche Qualitäten wie Maßstäblichkeit und Materialität, Lichtstimmung und räumliches Erfahren, die diesen Unterschied herausbilden.

Als Teil der Freizeitindustrie müssen sich Museen auf einem Markt behaupten, der viele Gesichter und Konkurrenten hat – aber auch mögliche Kooperationspartner. Neben den klassischen Aufgaben des Sammelns, Erforschens und Bewahrens kommt in der Museumsarbeit dem Präsentieren und Vermitteln immer größere Bedeutung zu. Das ideale Museum schlechthin gibt es nicht, und das Übertragen von Lösungen, die andernorts beim Publikum gut ankommen, auf das eigene Museum muss mit Vorsicht betrieben werden, denn nicht alles funktioniert überall gleich gut. Außerdem sollen doch die Eigenart und das Besondere herausgearbeitet werden – im Idealfall das Unverwechselbare.

### Besichtigungen & Exkursion

Nach einer stärkenden Mittagspause wird ein attraktives Nachmittagsprogramm geboten: Besichtigung des Heimatmuseums Langenlois (es beherbergt eine große urge-

schichtliche Sammlung, sakrale Gegenstände sowie Exponate aus den Zünften); Stadtführung durch den historischen Stadtkern (im Mittelpunkt stehen der Kornplatz, die Bürgerhäuser, das Rathaus und die Pfarrkirche); LOISIUM Weinwelt (Wanderung durch das historische Kellerlabyrinth mit unterirdischem Besuch im Weingut Steininger) sowie die Erste Kamptaler Essigmannufaktur (hat sich der Produktion hochwertiger Wein- und Fruchtesäfte verschrieben).

Kommen Sie am 13. März zum Niederösterreichischen Museumstag und erleben Sie Vorträge, Museum, Stadt und önologische Kostbarkeiten abseits der normalen Besucherströme! /

Text: Doris Buchmann

## INFORMATION

**So, 13. 3. 2016, ab 9.00 Uhr**  
**21. NÖ Museumstag**

Gartenbauschule Langenlois  
3550 Langenlois, Am Rosenhügel 15

Der NÖ Museumstag ist eine öffentlich zugängliche Fachtagung, alle Interessierten sind herzlich eingeladen, daran teilzunehmen!

### Programmdetails & Anmeldung

Museumsmanagement Niederösterreich  
Tel. 02742 90666 6124  
fortbildung@noemuseen.at

[www.noemuseen.at](http://www.noemuseen.at)

### Relax Special am Museumstag!

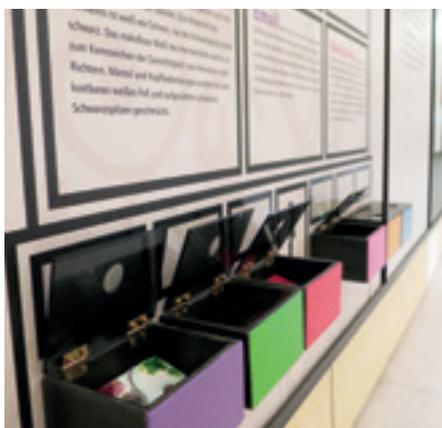
Für alle, die den Luxus eines freien Montags haben: Das LOISIUM Wine & Spa Resort Langenlois bietet Museumstagsbesuchern einen Spezialpreis für eine Übernachtung von 13. auf 14. März 2016 an. Bis 28. Februar 2016 ist ein beschränktes Museumstagskontingent an Zimmern reserviert – first come, first serve! Anmeldungen beim Museumsmanagement Niederösterreich.

[www.loisium.at](http://www.loisium.at)

Stift Klosterneuburg

# BEST PRACTICE

Seit Beginn des Jahres ist die zehnjährige Übergangsfrist des Behindertengleichstellungsgesetzes abgelaufen. Daher sollen gelungene Umsetzungen vorgestellt werden.



Die Kästchen des „Materialitätensekretärs“ beinhalten Materialien zum Angreifen.

Im Augustiner Chorherrenstift in Klosterneuburg, welches sich beim Thema Barrierefreiheit zu einem Best-Practice-Beispiel entwickelt hat, beschäftigt man sich schon seit 2006 mit Möglichkeiten, Barrieren im Stift abzubauen. Bei einer speziellen Tastführung können Materialien und deren Verarbeitung ertastet werden, wie zum Beispiel Glasfenster aus dem 19. Jahrhundert. An einem Modell im Maßstab 1:500 kann die bestehende Stiftsanlage erfüllt und sogar die nicht ausgeführte Erweiterung der Anlage erahnt werden.

## Material & Detail

Auf dem Weg zur Schatzkammer kommt man an dem sogenannten „Materialitätensekretär“ vorbei. Dieser beherbergt in kleinen Kästchen, die auch in Braille beschriftet sind, unterschiedliche Materialien, die in den Kunstobjekten der Schatzkammer Verwendung fanden. In der Schatzkammer selbst, die man selbstständig mit dem Audioguide

erkunden kann, gibt es einige Objekte, bei denen eine Tonspur für blinde Menschen verfügbar ist. Im Unterschied zu den anderen beiden Tonspuren ist die Beschreibung des Objekts detaillierter und es wird genauer auf die Machart und das Material eingegangen, um blinden oder sehbeeinträchtigten Menschen einen besseren Eindruck des Kunstwerks zu vermitteln. Es empfiehlt sich aber auch für alle Besucher des Stifts, immer wieder auf diese Audiospur zu wechseln, da man oftmals zu schnell an den Objekten vorbeigeht und den kleinen Details und Besonderheiten zu wenig Aufmerksamkeit schenkt. In Zusammenarbeit mit Blindenverbänden und einem blinden Experten wurden so unterschiedliche Maßnahmen umgesetzt, um das Stift und seine Schätze auch für blinde Menschen erlebbar zu machen. So wurden auch Blätter in Braille- bzw. Großschrift, die einen Kurzüberblick über die Geschichte des Stifts geben, und ein Übersichtsplan entwickelt. Weiters wird ein eigener Multimediaguide angeboten, der die sakrale und imperiale Tour sowie die Schatzkammer in österreichischer Gebärdensprache erläutert. Neben diesem Vermittlungsangebot und den baulichen Maßnahmen wurde auch dafür gesorgt, dass die Mitarbeiter geschult wurden und einen Leitfaden zur Verfügung haben.

Es ist erkennbar, dass man sich gezielt mit dem Thema Barrierefreiheit auseinandergesetzt hat und im Rahmen des Möglichen und unter Einbeziehung von Fachleuten ein schönes Besucherpaket kreiert hat. /

Text: Barbara Kohl

Foto: Stift Klosterneuburg

## STIFT KLOSTERNEUBURG

### Augustiner Chorherrenstift

Stiftplatz 1, 3400 Klosterneuburg

Geöffnet täglich 10.00–17.00 Uhr

[www.stift-klosterneuburg.at](http://www.stift-klosterneuburg.at)

## BERATUNG ZUM THEMA

### Museumsmanagement Niederösterreich

3100 St. Pölten, Neue Herrngasse 10/3

Tel. 02742 90666 6121

[office@noemuseen.at](mailto:office@noemuseen.at)

[www.noemuseen.at](http://www.noemuseen.at)

### Bildungs- und Heimatwerk Niederösterreich, Projekt BEN

3100 St. Pölten, Linzerstraße 7

Tel. 02742 311 337

[barrierefrei@bhw-n.eu](mailto:barrierefrei@bhw-n.eu)

[www.bhw-n.eu](http://www.bhw-n.eu)

### Barrierefreiheit vor den Vorhang:

Sollten Sie in einem niederösterreichischen Museum oder Ausstellungshaus ein besonderes Angebot für Menschen mit Behinderungen umgesetzt gesehen bzw. erlebt haben, so berichten Sie uns davon! Wir möchten besondere Maßnahmen vor den Vorhang holen und vorstellen.

Informationen senden Sie bitte an das Museumsmanagement Niederösterreich.

Praxiskurse „on tour“

# AM ORT DES GESCHEHENS

Noch näher am Ort des Geschehens: Die Praxiskurse gehen „on tour“ und finden direkt in niederösterreichischen Museen statt.



Inventarisierung und ...  
Foto: Rocco Leuzzi



... Instandsetzung von Museumsobjekten.  
Foto: Pascal Querner

Begonnen hat alles 2005 im wunderbaren Ambiente des Brandlhofs in Radlbrunn. Nach zehn Jahren Erfahrung mit Praxiskursen sind Rückblick und Resümee durchaus angebracht. Die damaligen Themen sind heute aktueller denn je: „Expedition Museumsknirps – Abenteuer für Kinder im Museum“, „Texte im Museum – Ein Ausstellungstext ist kein Buch“ sowie „Marketing im Museum“. Die Referentinnen und Referenten wie MMag. Ilse Mühlbacher, Mag. Karin Wolf oder Mag. Andreas Gruber stehen seit vielen Jahren für Qualität in der Vermittlung von Wissen und Know-how. Das Zielpublikum sind meist die ehrenamtlich arbeitenden Menschen, die ihre wertvolle Zeit in Museumsarbeit investieren und diese möglichst fachgerecht und „richtig“ ausführen wollen. Diesem Anspruch und den damit verbundenen Erwartungshaltungen ist das Aus- und Weiterbildungsangebot des Museumsmanagement Niederösterreich verpflichtet. Dazu gehört, bei jedem Tun dafür zu sensibilisieren, welche Schäden mit einfachen Mitteln selbst behoben werden können und ab wann ein Experte beigezogen werden muss.

Das gilt für die Handhabung von schimmelbefallenen Objekten genauso wie für beschädigte Bücher oder Fotos. Sensibles Reparieren, ohne das Kulturgut zu beschädigen, ist die Prämisse.

## Viel Anschauungsmaterial

Die Besonderheit der Praxiskurse 2016 besteht darin, dass sie erstmals „on tour“ gehen: Weil sich das museumORTH für das Thema „Ein Museum ist auch nur ein Theater – wie man mit einfachen Mitteln Ausstellungsthemen inszeniert“ unter der Leitung der ebendort arbeitenden Kuratorin und Ausstellungsgestalterin Mag. Hilde Fuchs quasi aufdrängt. Weil die Werkstatt im Krauhuletz-Museum Eggenburg mit Textilrestauratorin Mag. Barbara Eisenhardt so viel Anschauungsmaterial für den Kurs „Textilien im Museum – richtiger Umgang und adäquate Aufbewahrung fragiler Objekte“ bietet, wie man es nach Radlbrunn nicht anliefern könnte. Und weil Franz Rieder, Leiter der Zinnfigurenwelt Katzelsdorf, für den Kurs „Mehr BesucherInnen im Museum – neues

Museumspublikum ansprechen und den Bekanntheitsgrad steigern“ einen wunderbaren Beitrag für Referentin Susanne Kappeler-Niederwieser leisten kann.

Nach zehn Jahren wird aber nicht alles über Bord geworfen, weil wir natürlich an die Tradition und die Qualität glauben. So wird es die etablierten Kurse zur Reparatur von Sammelbeständen aus Papier, Holz und Metall weiterhin geben. MMag. Ilse Mühlbacher und Peter Hubers Fachwissen sowie Erfahrung sind unverzichtbar und werden hochgelobt. So wundert es nicht, dass es 2016 immer noch und immer mehr Anmeldungen für einen „Grundkurs Umgang mit Objekten aus Papier“ oder für „Instandsetzen und Konservieren von Gegenständen aus Holz und Eisen“ gibt. Eine aus Hamburg anreisende und an der Zentralbibliothek der Universität Hamburg arbeitende Dame: „In ganz Deutschland gibt es kein vergleichbares Angebot, man sucht Kurse über Rissekleben mit Japanpapier vergeblich!“ Oder eine pensionierte Ärztin, die sich nunmehr ehrenamtlich im heimatlichen Museum einbringen möchte: „Pensionsschock gibt es nicht! In kompakten und praxisnahen Kursen erlerne ich neue Kompetenzen. Diese neue Erfahrung und erlebte Wertschätzung bereichern meinen neuen Lebensabschnitt!“ /

Text: Doris Buchmann

**PRAXISKURSE 2016**

[www.noemuseen.at/fortbildung](http://www.noemuseen.at/fortbildung)

Böhmerwald

# VOM BÖHMERWALD IN DEN WÜSTENSAND

Der Aufschwung und Niedergang der Fez-Industrie im Böhmerwald.

Der Fez, auch „türkische Kappe“ genannt, galt als *die* elegante Kopfbedeckung der Herren im Orient: ein Hut aus rotem Filz mit schwarzer Quaste. Er wurde im gesamten Osmanischen Reich getragen, in Ägypten, im Maghreb, im Vorderen Orient und in Indien. Made in Bohemia. Der Fez aus gefilztem Wollstoff war ein Qualitätsprodukt der k. u. k. Monarchie, hergestellt in den Städten Strakonice und Pisek.

## Westliche Erscheinungsform

Der Fez oder Tarbusch wurde durch den osmanischen Herrscher Sultan Mahmud II. zur gängigen Kopfbedeckung. Er wollte statt des Turbans eine „westliche“ Erscheinungsform. Die Einführung des Fez erfolgte in zwei Schritten. 1826 wurde die Armee damit ausgestattet, 1829 wurde er obligatorisch für die zivile und religiöse Dienerschaft im Zuge einer Kleidungsreform. Der Name bezieht sich auf die marokkanische Stadt Fès, die lange Zeit ein Monopol auf die Gewinnung roter Farbe aus der Schildlaus hatte.

Anfang des 19. Jahrhunderts entwickelte sich im Böhmerwald/Šumava – eher zufällig – aus dem Strumpfwirken eine Hutproduktion. Das Prinzip war dasselbe: eine schlauchförmige Wirkware, die für die Kopfbedeckung anschließend gefilzt wurde. In der Firmengeschichte der tschechoslowakischen Fabrik „Fezko“ (man beachte den Namen) wird von einem Linzer Handelsreisenden berichtet, der die Böhmerwälder Textilhersteller anregte, in die Fez-Produktion einzusteigen. Bereits 1807 wurden von den Handwerksmeistern Jan Petras



Foto: WikiCommons/Édouard Hue

und Johann Fialka aus Strakonice die „türkischen Kappen“ hergestellt.

1924 nahmen Wolf Fürth und Moses Weill die Produktion in Strakonice auf. Durch die eingangs erwähnte Reform des Sultans herrschte eine rege Nachfrage nach dieser Kopfbedeckung. Die Produktionsstätten in Nordafrika oder dem Vorderen Orient konnten mit der Massenware aus Europa nicht mehr konkurrieren.

## Sechs Millionen pro Jahr

Auch in der benachbarten Stadt Pisek setzte man auf Orient-Export. 1894 gründete Josef Klein eine Fez-Manufaktur. Bald darauf waren 200 Frauen in der Fabrik beschäftigt, weitere 200 arbeiteten in Heimarbeit. 1836 waren in Böhmen bereits 5.000 Menschen in diesem Berufszweig tätig und jährlich wurden 720.000 Feze hergestellt. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts arbeiteten vier große Fabriken in Strakonice:



Etiketten auf den Hutschachteln.

Fürth, Weill, Zucker und Stein. „Die Geschäfte im hiesigen Fabriksbezirke sind gegenwärtig glänzend. Die Nachfragen können kaum befriedigt werden“, heißt es in einem Bericht in der Zeitschrift „Austria“ im Jahre 1850, „aus Strakonitz gehen jährlich türkische Kappen im Wert von 2–3 Mio. K. M. nach Konstantinopel, und dieser Industriezweig nimmt mit jedem Tag an Ausdehnung zu.“ Durchschnittlich wurden in den besten Zeiten sechs Millionen Feze pro Jahr hergestellt.

### Fez aus dem Kamptal

Aber nicht nur im Böhmerwald wurde für den Export der Hüte gearbeitet. Georg Rohr von Rohrau hatte die Herrschaft Buchberg am Kamp erworben und produzierte zwischen 1811 und 1818 in der zur Tuchfabrik umgebauten Aumühle Feze. Allerdings schlitterte er in den Konkurs.

Der Fez war auch im alten Österreich kein unbekanntes Kopfstück. Die bosniakischen Truppen, eine Eliteeinheit der k. u. k. Armee, trugen den roten Fez. In der österreichischen Literatur begegnen wir dieser markanten Kopfbedeckung in Heimito von Doderers „Die Dämonen“. Da trägt Sektionschef a. D. Gürtzner-Gontard, Sohn eines in die Türkei desertierten und dort zum Bey aufgestiegenen Offiziers, den Fez. Ebenso bedeckte der österreichische Diplomat und Theaterschriftsteller Franz von Werner (1936–1881), bekannt unter dem Pseudonym Murad Efendi, seinen Kopf mit einem Fez.



Leerstehende Fabrikgebäude in Strakonice.

Auch auf dem Land kann man ihn antreffen, wie es Erwin Frank in „Meine Bubenjahre. Geschichten aus Fronsburg in den 30er Jahren“ beschreibt: „Nur eine Gruppe von diesen herumziehenden Leuten, die Bosniaken, mit ihrem fremdländischen Aussehen und Akzent, waren uns immer willkommen. Sie brachten Farbe in unseren grauen Dorfalltag. Meist trugen sie aus optischen Gründen ihre bosniakische Landestracht. Auf dem Kopfe einen roten Fes und vorne einen, mit einem breiten Lederriemen um den Hals befestigten bunten Bauchladen, der voller Geheimnisse zu sein schien. Besonders die Schubladen, seitlich des samtüberzogenen Trücherls, hatten es uns, ob ihres geheimnisvollen Inhaltes, angetan.“

Vorerst war der Kontakt zu den Abnehmerländern im Orient nur über Zwischenhändler möglich. „Mit der Gründung des Österreichischen Lloyd (österreich.-ungar. Schifffahrtsgesellschaft) konnten nun auch die Produzenten das Osmanische Reich bereisen. Eduard Fürth war einer der ersten österreichischen Industriellen, die den Orient bereisten“, so Markus Purkhart in seiner Dissertation „Die österreichische Fezindustrie“ (Wien, 2006).

### Etiketten als Sammlerstücke

Für den Export wurden die Feze in Seidenpapier gelegt und in eine Schachtel verpackt. Die Etiketten wurden in den Abnehmerländern entworfen, um ja den Geschmack der Kunden zu treffen. Bunt und exotisch sind sie unter tschechischen Sammlern derzeit begehrte Objekte.

1850 starb Wolf Fürth an der Cholera, seine Frau Rosalia übernahm die Geschäfte, doch auch sie und ihr Sohn Eduard wurden von der Seuche dahingerafft. Eduard war auf dem Rückweg seiner zweiten Orientreise angesteckt worden. Die Schuld wurde den Orangen zugeschrieben, sodass Fürth'sche Familienmitglieder hinkünftig bei Reisen keine Orangen mitnahmen – so ist es aus der Familienchronik zu erfahren.

Bei der Wiener Weltausstellung 1873 ist der Eindruck des Reporters vom „Prager Abendblatt“ schon nicht mehr so positiv: „Wolf Fürth und Komp. in Strakonitz hat eine große Vitrine mit Fez aufgestellt, einem Artikel, der nicht mehr modern zu sein scheint, seit auch die hiesigen Türken es den Japanern und Chinesen nachmachen und Zylinderhüte statt Turbans tragen. Ich denke: sie haben recht, so ein Fez muß nicht viel Schutz gegen heiße Sonnenstrahlen geben. Ein runder Hut thut's jedenfalls besser.“ (Prager Abendblatt, 7. Juli 1873)

1899 wurden alle vier Strakonitzer Fez-Fabriken sowie andere Produktionsstandorte zur „Aktiengesellschaft der österreichischen Fezfabrikanten“ zusammengeschlossen.

### Hutgesetz

Der Absatz brach ein, als der türkische Staatsgründer Kemal Atatürk (1881–1938) seinen Landsleuten um 1925 per „Hutgesetz“ vorschrieb, sich „westlich“ zu kleiden. Genau dieses Argument hatte einst unter dem Sultan die Fezindustrie ins Rollen gebracht ... Die Weltwirtschaftskrise und der Zweite Weltkrieg brachten den Markt zum Erliegen.

### Souvenir aus dem Böhmerwald

In der kommunistischen Ära der Tschechoslowakei wurde die Aktiengesellschaft verstaatlicht und unter dem Namen „Fezko“ weitergeführt. Der Fez war bis zur endgültigen Schließung der Produktion im Jahre 2006 ein beliebtes Souvenir aus den Böhmerwaldstädten Strakonice und Pisek. /

Text: Mella Waldstein

Fotos: Muzeum středního Pootaví Strakonice

Niederösterreich

# KLAPPE, DIE ERSTE!

Niederösterreich ist Schauplatz internationaler Filmproduktionen. Das Online-Service der LOWER AUSTRIAN FILM COMMISSION – LAFC liefert Informationen zu Dreharbeiten und versteht sich unter anderem als Plattform, auf der niederösterreichische Locations angeboten werden können.



*Die Vermessung der Welt auf Gut Starrein, Weitersfeld. Foto: Lotus Film GmbH*

Niederösterreich ist nicht nur das größte Bundesland Österreichs, sondern hat auch eine große landschaftliche Vielfalt.

Auch das Genre Film und Fernsehen hat Niederösterreich seit vielen Jahren entdeckt: Quer durch alle Sparten werden TV- und Kinofilme, Dokumentarfilme, Experimentalfilme und Serien gedreht. Im Fokus stehen dabei die abwechslungsreiche Viel-

falt an Motiven – von unterschiedlichsten Naturlandschaften, historischen Sakralbauten, Schlössern und Burgen über Industriebauten bis zu moderner Architektur im städtischen und ländlichen Kontext. Neben den alpinen Settings sind das Waldviertel, die Hügellandschaft des Weinviertels mit seinen Windrädern, der gesamte Donauraum oder die pittoreske Wachau sind seit vielen Jahrzehnten beliebte Filmmotive für

Produktionen aus aller Welt. Das flache Wiener Becken, Österreichs bevölkerungs-, industrie- und verkehrsreichste Region, beherbergt zum Teil historische Industriehallen, die als Filmset, aber auch als temporäre Filmstudios fungieren. Der Flughafen Schwechat und die Nähe zur Bundeshauptstadt Wien gewährleisten zudem die notwendige Infrastruktur für die Filmbranche.



„Living History“ im Museumsdorf Niedersulz: Eine Filmkulisse per se, wie beim Film „1805 – A Town's Tale“ (2001).



Filmdreh mit „Ja natürlich“-Schweinchen im Museumsdorf (2010 und 2014).



Grand Central im AKW Zwentendorf, Shelby Duncan. Foto: Les Films Velvet / KGP

## Horror im Waldviertel

Für viele Festivalliebhaber, wie etwa den oscarprämiierten Spielfilm „Die Fälscher“ in der Regie von Stefan Ruzowitzky, diente Niederösterreich als Filmdrehort. Der im Waldviertel gedrehte mehrfach preisgekrönte Spielfilm „Ich seh, Ich seh“ von Veronika Franz und Severin Fiala wurde als österreichischer Beitrag für den Wettbewerb um den Auslandsoscar 2016 ausgewählt. Die Filmemacherin Veronika Franz: „Wir sind mit den Zwillingen, den Hauptdarstellern, in das Haus im Waldviertel, wo der Film spielt, eingezogen. Zuvor war das Haus ausgeräumt und neu eingerichtet worden, Zimmer wurden neu gestaltet, Wände eingezogen, ein Kukuruzfeld extra gepflanzt. Alles musste fertig sein, damit die Kinder diese große Filmbühne nicht spüren. Es war uns wichtig, dass sie das Gefühl hatten, in ein ganz normales Haus einzuziehen, nicht in eine Kulisse. Dort haben wir dann mit ihnen gegessen, gespielt, geschlafen – und uns nicht um das Drehbuch gekümmert.“

Mehrfach als Drehort gewählt wurden auch die niederösterreichischen Seen, wie etwa der smaragdgrüne Obersee für „Oktober

November“, Regie: Götz Spielmann, oder der Ottensteiner Stausee für „Der Fall Wilhelm Reich“, Regie: Antonín Svoboda.

## Technik im Tullnerfeld

Für den französischen Film „Grand Central“, Regie: Rebecca Zlotowski, war das AKW Zwentendorf die Kulisse. Die Geschichte spielt eigentlich in Südfrankreich, aber alle Innenszenen wurden im AKW Zwentendorf gedreht. Über steile Stahlleitern kann man bis tief in den Reaktorkern, eine Röhre von etwa 15 Meter Breite, vordringen. Dort würden normalerweise radioaktive Brennstäbe im Wasser stecken. Luken können jederzeit geöffnet, Rohre ab- und wieder eingebaut, Schalter betätigt werden. Es war nicht zum ersten Mal, dass das AKW Zwentendorf als Filmkulisse diente.

## Drehort Museumsdorf Niedersulz

Durch quotenstarke Serien und TV-Formate wie beispielsweise „Altes Geld“, „SOKO Donau“, „Vorstadtweiber“ und „Universum“ konnten wichtige und nachhaltige Effekte für Tourismus und Wirtschaft in der Region Niederösterreich

erzielt werden. Auch das größte Freilichtmuseum Niederösterreichs, das Museumsdorf Niedersulz, ist mit seiner charmanten Dorfidylle, die das Leben vor hundert Jahren im ruralen Bereich treffend widerspiegelt, oft und gerne Drehort für zahlreiche Produktionen. Unter anderem 2011 für den deutsch-österreichischen Kurzfilm „1805 – A Town's Tale“ mit Regisseur Walter Bednarik oder bereits zweimal – 2010 und 2014 – für Werbespots mit dem bekannten „Ja! natürlich“-Schweinderl und seinem Bio-Bauern unter der Regie von Oscarpreisträger Stefan Ruzowitzky.

Darüber hinaus ist der Anteil internationaler (Co-)Produktionen vor allem im TV-Bereich stark gestiegen, eine Entwicklung, die auch anhand zahlreicher internationaler Dreharbeiten in Niederösterreich sichtbar wird. Die in den letzten Jahren realisierten Filme wie z. B. „Amour Fou“, „Atmen“, „Anfang 80“, „Der letzte Tempelritter“, „Die Paradies-Trilogie“, „Die Vermessung der Welt“, „Revanche“ oder „Superwelt“ wurden vor internationalem Publikum gefeiert und zeigen eindrucksvoll die Vielfalt der Filmlandschaft Niederösterreich. /

Text: Freya Martin



Angelique auf Schloss Rosenburg.  
Foto: Ajoz Films / Europacorp / France 3



Niederösterreich auf Breitwand – Semmeringbahn. Foto: Niederösterreich-Werbung/Michael Liebert



Gedreht im Waldviertel: „Ich seh, Ich seh“ von Severin Fiala und Veronika Franz, Österreichs Nominierung ...



... für den Oscar 2016. Fotos: Ulrich Seidl Produktion

## LOWER AUSTRIAN FILM COMMISSION – LAFC

Auf Initiative von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll wurde 2012 mit dem Aufbau der LOWER AUSTRIAN FILM COMMISSION – kurz LAFC – als zusätzlicher Strukturfördermaßnahme neben der niederösterreichischen Filmförderung begonnen. Die LAFC dient als Kommunikationsdrehscheibe zwischen Filmschaffenden, lokalen Behörden und regionalen Service-Anbietern. Durch den hochwertigen Online-Service können Informationen zu Dreharbeiten in Niederösterreich repräsentativ, gebündelt und gezielt vermittelt werden.

Die zentrale Filmserviceeinrichtung steht inter-/nationalen Filmschaffenden mit Beratung, Produktionsbegleitung und einer speziell auf die Filmbranche zugeschnittenen Motiv-, Branchen- und Projektdatenbank kostenlos zur Verfügung. Angesiedelt in der Abteilung Kunst und Kultur des Amtes der niederösterreichischen Landesregierung, kooperiert die LAFC hierzu mit zahlreichen Organisationen des Landes.

Im Rahmen der nationalen und internationalen Verbände präsentiert die LAFC das Bundesland Niederösterreich als vielfältige Filmlandschaft und modernen Filmstandort auf weltweit bedeutenden Filmmärkten und Filmfestivals.

Auf der neuen Website [www.lafc.at](http://www.lafc.at) findet man in deutscher und englischer Sprache ab Januar 2016 die groß angelegten Location, Production und Project Guides, die laufend aktualisiert und erweitert werden. Der Location Guide fungiert als Onlinekatalog potenzieller niederösterreichischer Drehorte mit einer Auswahl an vielfältigen Motivkategorien und Suchoptionen. Der Production Guide umfasst ein niederösterreichisches Crew- und Branchenverzeichnis, in dem sowohl Filmschaffende als auch für Dreharbeiten relevante Gewerbe gelistet werden. Er erleichtert nationalen und internationalen Filmproduktionen die Suche nach professionellen Dienstleisterinnen und Dienstleistern, Unterkünften, Gastronomieeinrichtungen sowie der Filmbranche zuarbeitende Firmen und Personen. Ein Eintrag in den Project Guide steht für

alle Filmprojekte, die in Niederösterreich realisiert werden, als Präsentationsplattform zur Verfügung.

Die LOWER AUSTRIAN FILM COMMISSION fördert mit ihrem breitgefächertem Film Service die regionale Wertschöpfung und stellt eine nachhaltige Bereicherung für die Filmlandschaft Niederösterreich dar. /

## LOWER AUSTRIAN FILM COMMISSION (LAFC)

*Wir möchten Sie einladen, Ihre Motive kostenlos in unseren Guide einzutragen, um damit Filmproduktionen bei der Suche nach geeigneten Drehorten zu unterstützen. Dies stellt eine Bereicherung für die Filmlandschaft Niederösterreichs sowie eine Förderung der regionalen Wertschöpfung dar.*

[www.lafc.at](http://www.lafc.at)

## Winterarbeit

# HINTER DEN KULISSEN

Ein- und Ausblicke in die Arbeit im Museumsdepot.



In den Depots werden die Objekte sachgerecht aufgenommen, gereinigt und restauriert.

Das Weinviertler Museumsdorf Niedersulz wurde in den ersten Tagen des neuen Jahres in eine Schneedecke gehüllt, doch schlummert es nur scheinbar im geruhsamen Winterschlaf. Die Vorbereitungsarbeiten für die kommende Saison laufen bereits auf Hochtouren. Aber auch eine der grundlegendsten musealen Tätigkeiten – das Dokumentieren und Inventarisieren der Sammlung – findet von der Öffentlichkeit meist unbemerkt und verborgen in den Depoträumlichkeiten statt, und das nicht nur während der kalten Jahreszeit.

In einem Freilichtmuseum zählen nicht nur die historischen Wohn- und Wirtschaftsgebäude zu den musealen Originalen, die es zu bewahren gilt. Auch eine umfangreiche Sammlung von Objekten der Alltagskultur der Menschen, die diese bewohnten und bewirtschafteten, ist für die Vermittlung von traditionellen ländlichen Lebenswelten grundlegend.

### Neuzugang Fassbinderwerkzeug

Im Museumsdorf Niedersulz ist die Sammlung des mobilen Kulturguts wie Geschirr, Möbel, Bildwerke, landwirtschaftliches Arbeitsgerät u. v. m. seit seiner Gründung ebenfalls stetig gewachsen und wird jedes Jahr mit interessanten Exponaten ergänzt. So konnte 2015 die Sammlung um das noch nicht vertretene Fassbinderhandwerk erweitert werden. Mit dem Sammeln allein ist es aber keinesfalls getan, denn eine ebenso wichtige Aufgabe eines Museums liegt im Erhalt seiner Sachzeugnisse und der Dokumentation ihrer Geschichte – auch für die folgenden Generationen.

Zur Aufbewahrung und Verwaltung der Sammlungen im Museumsdorf wurde im Zuge des vom Land Niederösterreich geförderten Projekts „Museumsdorf Neu“ 2011/12 ein Zwischen- und ein Hauptdepot mit dazugehörigen Werkstätten errichtet. Objekte werden hier nun sachgerecht aufgenommen, gereinigt und restauriert.

Im Zwischendepot beginnt die weitere „Karriere“ der neuen Sammlungszugänge: Die Inventarisierung umfasst eine detaillierte Beschreibung des Gegenstandes, eine fotografische Dokumentation und die Vergabe einer Inventarnummer. Hintergrundinformationen zur Herkunft des Objektes werden ebenfalls dokumentiert. Alle relevanten Objektdaten werden mittels des Inventarprogrammes „Imdas Pro“ systematisch erfasst und bilden die Basis für eine weiterführende wissenschaftliche Aufarbeitung des Sammlungsbestandes.

Nach einer Behandlung gegen etwaige Holzschädlinge wird das Museumsobjekt im Hauptdepot verwahrt oder im Ausstellungsbetrieb eingesetzt.

### Inventarisierung fortsetzen

2015 wurde intensiv daran gearbeitet, die Depoträumlichkeiten in Niedersulz zweckmäßig einzurichten und den darin bereits verwahrten Bestand an Inventargut zu sichten, zu sortieren und zu inventarisieren. Regalsysteme wurden aufgebaut und mit den unterschiedlichen Sachgruppen bestückt. Auch 2016 wird diese Arbeit vom Team des Museumsdorfs fortgesetzt. Mit der schrittweisen Inventarisierung des gesamten Sammlungsbestandes und dem adäquaten Verwahren im Depot können der Erhaltungszustand der Objekte nun regelmäßig geprüft und so auch nötige Schritte zum Erhalt der umfangreichen Sammlung geplant werden. Damit wird gleichzeitig auch einerseits der Zugriff auf die Sammlungsgegenstände zum Beispiel bei der Vorbereitung neuer Ausstellungen, andererseits die Entscheidungsfindung bei neu angebotenen Objekten erleichtert. /

Text: Edeltraud Hruschka

### WEINVIERTLER MUSEUMSDORF NIEDERSULZ

Öffnungszeiten: 15. 4.–1. 11. 2016,  
täglich 9.30–18.00 Uhr

Find us on Facebook!  
[www.museumsdorf.at](http://www.museumsdorf.at)

A woman with short brown hair, wearing a yellow top, is smiling and looking towards the right. In front of her, a young boy is wearing a white, fluffy bunny costume with large ears and black whiskers. Next to him, a young girl is wearing a red dress with a green collar and a green headband with a red bow. She has red face paint on her cheeks. They are all looking out a window with blue curtains. The background outside the window is a soft-focus view of a city at night.

# LAMPENFIEBER

**Wir setzen jede Bühne ins rechte Licht.** Als zuverlässiger Energieversorger sind wir auch dort, wo die Kultur-Events in Niederösterreich stattfinden.  
Infos auf [www.evn.at](http://www.evn.at)

**EVN**

Die EVN ist immer für mich da.

Zwischen Himmel und Erde  
**HERZLICHKEIT**

„Es gibt so viel Kälte unter den Menschen, weil sie sich nicht so herzlich geben, wie sie sind.“  
 (Albert Schweitzer)



In unserer gewohnten Umgebung wissen wir meist genau, wie wir uns anderen Menschen gegenüber zu verhalten haben. Beinahe treffen wir instinktiv das rechte Maß zwischen Distanz und Nähe. Kinder sind da oft unkomplizierter und reden alle einfach mit „Du“ an. Erwachsene machen hier Erfahrungen durch Beobachten und manchmal durch Ausprobieren, um einerseits in rechter Weise Abstand zu halten und andererseits im Aufeinanderzugehen.

Beim Begrüßen und Abschiednehmen bleiben manche lieber beim gewohnten Händeschütteln, während andere oftmals spontan ein Küsschen geben – oder auch erwarten, weil es von Herzlichkeit getragen ist. Dann lässt man diese „Grenzüberschreitungen“ gerne zu. Das ist tolerant. Dieselbe Toleranz sollte aber auch umgekehrt gelten, wenn jemand deutlich erkennbar auf Abstand bleiben möchte. Besonders gegenüber Kindern ist das wichtig, damit sie lernen, sich abzugrenzen und vor etwaigen Übergriffen zu schützen.

Was könnte man tun, wenn man im Zweifel ist und unsicher, was gerade passend wäre? Einfach fragen, weil „Fragen kostet nichts!“, und Unsicherheiten ansprechen. Meistens ist das Gegenüber froh darüber, denn Klarheit tut allen gut.

Schließlich leben wir im Jahr der Barmherzigkeit, das der Papst ausgerufen hat. Und der Nobelpreisträger Albert Schweitzer meint: „Es gibt ein Recht der Herzlichkeit, das das Gesetz der Zurückhaltung durchbricht.“ Und an anderer Stelle bedauert er: „Es gibt so viel Kälte unter den Menschen, weil sie sich nicht so herzlich geben, wie sie sind.“

Wollen wir wirklich miteinander leben, dann müssen wir Brücken schlagen von Mensch zu Mensch. Aber dann müssen die Brückenköpfe eben nicht die Köpfe, sondern die Herzen sein. /

Abt Matthäus Nimmervoll

Volksmusiksendungen des ORF

**RADIO & TV**

Mit der klingenden Vielfalt Niederösterreichs durch den Februar.



Foto: Bertl Sonnleitner

**RADIO NIEDERÖSTERREICH**

**aufbOHRchen, 20.00–21.00 Uhr**

Di, 2. 2.: „Zu Lichtmeß ...“ mit Norbert Hauer

Di, 9. 2.: „Volkskultur aus Niederösterreich“ mit Dorli Draxler

Di, 16. 2.: „Eisenstraße. Auf den Wegen des Eisens in Niederösterreich“ mit Edgar Niemecek

Di, 23. 2.: „Klingendes Archiv“ mit Peter Gretzel

„vielstimmig“ – **Die Chorszene Niederösterreich,**

Do 20.00.–20.30 Uhr, 11.2., 25.2.

**G'sungen und g'spielt & Für Freunde der Blasmusik,**

Mi, Do 20.00–21.00 Uhr

**Musikanten spielt's auf, Fr 20.00–21.00 Uhr**

**Frühschoppen, So 11.00–12.00 Uhr**

–

**ORF 2**

**Wetter-Panorama, täglich 7.15–9.00 Uhr**

–

**ORF III**

**Unser Österreich, Sa, 16.55 Uhr**

–

Programmänderungen vorbehalten. Detailprogramm: [www.orf.at](http://www.orf.at)

## Musikseminar

# HAST DU TÖNE?

Die Volkskultur Niederösterreich lädt zum Musikseminar nach Puchberg am Schneeberg.



Bildunterschrift. Foto: WikiCommons



Bildunterschrift



Bildunterschrift

Inspirierend ist die idyllische Alpenlandschaft von Puchberg am Schneeberg, um gemeinsam mit Freunden zu musizieren und zu singen oder sich beim Jodeln zu versuchen. Unter der Leitung von Ulrike Knapp-Korb-Weidenheim vermitteln beim Volksmusikwochenende erfahrene Referen-

tinnen und Referenten Volksmusik an Fortgeschrittene ebenso wie an Neulinge. Musikensembles haben die Möglichkeit, ihr Zusammenspiel zu verfeinern.

Dabei können sowohl Einsteiger als auch Fortgeschrittene in angenehmer Atmosphä-

re wertvolle Erfahrungen austauschen und von anderen Musikantinnen und Musikanten lernen.

Das Musikseminar in Puchberg am Schneeberg spricht auch Schüler niederösterreichischer Musikschulen an, die sich auf Wettbewerbe vorbereiten möchten.

Seminarziele sind einerseits das Erlernen von traditionellen und neueren Volksmusikstücken und andererseits das Erarbeiten und Finden der ersten, zweiten und dritten Stimme. Ergänzend zum Instrumentalunterricht wird Singen und Jodeln angeboten. /

### INFORMATIONEN

**Fr, 5.–Sa, 7. 2. 2016**

**Hast Du Töne?**

2734 Puchberg am Schneeberg  
Brucknerhof

Mit Ulrike Knapp-Korb-Weidenheim (Seminarleitung, Hackbrett; [www.salterina.at](http://www.salterina.at)), Kerstin Neubauer (Gitarre), Brigitte Schaal (Harmonika, Begleitgitarre, Blockflöte, Okarina, Singen), Katharina Hofbauer (Harfe, Jodeln), Gottfried Hartl (Gitarre, Harmonika), Alois Kreuzhuber (Gitarre, Okarina, Zither, Harmonika) und Franz Obermair (Akkordeon, Bassgeige, Harmonika, Tiefes Blech).

Volkskultur Niederösterreich  
Tel. 0664 8223963  
[andreas.teufl@volkskulturnoe.at](mailto:andreas.teufl@volkskulturnoe.at)

Kurse & Seminare

# FORTBILDUNG

## GRUNDLAGEN DER VERMITTLUNGSMETHODEN

Fr, 26.–Sa, 27. 2. 2016

Museumsmanagement Niederösterreich  
3100 St. Pölten, Neue Herrngasse 10/3

Referentin: Helga Steinacher

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten eine Einführung in Methodik und Didaktik mit Schwerpunkt auf der personalen Vermittlung. Abgestimmt auf ausgewählte Zielgruppen werden zahlreiche Beispiele aus der Praxis gezeigt und Erfahrungswerte ausgetauscht.

### Anmeldung & Information

Museumsmanagement Niederösterreich  
Tel. 02742 90 666 6124, [fortbildung@noemuseen.at](mailto:fortbildung@noemuseen.at)  
[www.noemuseen.at/fortbildung](http://www.noemuseen.at/fortbildung)

## TANZLEITERSEMINAR

Sa, 20. 2.–So, 21. 2. 2016

3452 Atzenbrugg, Gasthof Kögl

Thema: Auftritt und Choreographie.

Kosten: EUR 30,00 (Nächtigung u. Verpflegung: EUR 60,00)

Anmeldeschluss: Mo, 8. 2. 2016

### Anmeldung & Information

Tanzforum Niederösterreich  
Tel. 0664 9608876, [franz.huber@volkskulturnoe.at](mailto:franz.huber@volkskulturnoe.at)

## 29. VOLKSMUSIKSEMINAR WIESELBURG

Fr, 19.–So, 21. 2. 2016

3251 Wieselburg, Gasthaus zum Türkensturz

Einzelunterricht, Ensemblespiel, Verbesserung des Vortrags und der Spieltechnik, Erlernen neuer Stücke und das Erarbeiten und Finden von erster, zweiter und dritter Stimme.

### Anmeldung & Information

Tel. 0650 4924761 (Helmut Gutleder)  
[helmut.gutleder@utanet.at](mailto:helmut.gutleder@utanet.at)

Kultur.Region

# INTERN

## WIR GRATULIEREN

### Ihren besonderen Geburtstag feiern unsere Ehrenmitglieder:

Theresia Erlach,  
Göstling an der Ybbs, 21. Februar

Eleonore Prosini,  
Göstling an der Ybbs, 21. Februar

### Ihren besonderen Geburtstag feiern unsere Mitglieder:

Martina Haselwanter,  
Bergern im Dunkelsteinerwald, 4. Februar

Erika Kraft,  
Neudorf bei Staatz, 10. Februar

### Ihren runden Geburtstag feiern unsere Ehrenmitglieder:

LKR Bgm. ÖkR Anton Gonaus (65),  
Kirchberg/Pielach, 3. Februar

Willibald Haumer (70),  
Tulln an der Donau, 24. Februar

BH a.D. HR Mag. Herbert Marady (75),  
Wiener Neustadt, 27. Februar

### Ihren runden Geburtstag feiern unsere Mitglieder:

Werner Mittermayer, MA (60),  
Randegg, 10. Februar

Dr. Eberhard Zemanek (75),  
Wien, 18. Februar

Josef Paschitzky (80),  
Mödling, 25. Februar

## NEUE MITGLIEDER

### Förderndes Mitglied:

Hélène Colle, Schönberg am Kamp

### Unterstützende Mitglieder:

Regina Eckerl, Sierndorf  
Fritz Trinkl, Wien  
Alexander Leitner, Langenzersdorf

Kultur.Region

# NACHSCHAU



Andreas, Alois und Klemens Krenn beim Dreikönigsritt im Jänner 2016.  
Foto: Hans Schagerl

## AUSZEICHNUNG FÜR SCHEIBBSER DREIKÖNIGSRITT

Die Stadt Scheibbs würdigte mit dem Kulturpreis 2016 das Bemühen der Familie Krenn, den Dreikönigsritt in althergebrachter Art und Weise zu pflegen. Seit fast 70 Jahren führt am Dreikönigstag der Weg der Weisen hoch zu Ross von der Klosterkirche durch die Stadt zur mechanischen Krippe in der Stadtpfarrkirche. Auf einem Bauernhof aufgewachsen, war den Brüdern Hans, Alois und August Krenn der Umgang mit Pferden seit ihrer Kindheit vertraut. Als nach dem Krieg im Kreis der katholischen Jungschar die Idee zu einem Dreikönigsumzug geboren wurde, war es für die Krenn-Brüder fast selbstverständlich, diesen als Dreikönigsritt zu gestalten. Seit 1993 führt nun schon die nächste Generation aus dem Haus Krenn den Dreikönigsritt zur Freude der vielen Besucher weiter.

## ADVENTSINGEN IN GRAFENEGG



Das 6. NÖ Adventsingen in Schloss Grafenegg wurde vom Chor der Chorszene Niederösterreich, dem Scheibbs3er, den Mostviertler BlechMusikanten, dem Harfenduo saitnvakehrt und der Familienmusik Six musikalisch getragen. Das Programm, sorgsam zusammengestellt von Dorli Draxler und Edgar Niemecek, ließ die Hektik der Vorweihnachtszeit für einen Abend vergessen.

Im Bild: Hubert Schultes, NÖ Versicherung; Martin Lammerhuber, GF Kultur.Region.Niederösterreich; Christian Dollfuß, Mostviertler BlechMusikanten; Edgar Niemecek, GF Kultur.Region.Niederösterreich; LH-Stv. Wolfgang Sobotka; Dorli Draxler, Leiterin der Volkskultur Niederösterreich; Norbert Gollinger, ORF NÖ; Reinhard Dollfuß, Mostviertler BlechMusikanten. Foto: Erich Marschik

## ADVENTMARKT AM BRANDLHOF



Höhepunkt des Adventmarkts in Radlbrunn war das feierliche Illuminieren des Christbaums.

Im Bild: Edgar Niemecek und Dorli Draxler, GF der Kultur.Region. Niederösterreich; Sissi Pröll, Präsidentin der „Hilfe im eigenen Land“; LH Dr. Erwin Pröll, Minister Wolfgang Brandstetter und Christine Brandstetter genossen die Stimmung.

## 2. FOTOMARATHON IN ST. PÖLTEN



1.300 Perspektiven auf unser Land waren die Ergebnisse des 2. FOTOMarathons in St. Pölten.

Im Bild: Leopold Kogler, künstlerischer Leiter der NÖ Kreativakademie; Landtagsabgeordnete Bettina Rausch, die beiden Gesamtsieger Jascha Süß und Jürgen Thoma, Rafael Ecker, GF NÖ Kreativ, und Martin Lammerhuber, GF Kultur.Region.Niederösterreich.

Foto: Daniela Matejschek

## EHRUNGEN



Zur Verleihung des silbernen Ehrenzeichens für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich gratulieren wir herzlich Schulrat Dr. Bernhard Gamsjäger. Foto: NLK/Pfeiffer



Zur Verleihung des silbernen Ehrenzeichens für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich gratulieren wir herzlich Oberschulrätin Isolde Kerndl. Foto: NLK/Pfeiffer

## DAS WAR DIE AKTION CHRISTKINDL



Über 1.600 Zeichnungen, Geschichten und Gedichte gab es bei der Aktion „Advent – Wie bereite ich mich auf das Christkind vor“. Die Plätze vier bis 100 haben bereits einen Spar-Gutschein zugesandt bekommen. In St. Pölten wurden nun die drei Hauptpreise übergeben. Dabei gab es ein Tablett LG G pad V700 für Lisa Marie Schaupp aus St. Aegyd (Mitte), ein Smartphone LG G4 Style für Klara Friedl aus Mistelbach (l. vorne) und eine Gutscheinkarte über 100 Euro von Spar für Melissa Knöbl (r. vorne) aus Hollabrunn. NÖN-Chefredakteur Martin Gebhart, Kulturregion.Niederösterreich-GF Edgar Niemeczek, Landesrätin Barbara Schwarz, Spar-NÖ-GF Alois Huber, ORF-NÖ-Landesdirektor Norbert Gollinger und NÖ-Pressenhaus-GF Lydia Gepp gratulierten den Gewinnerinnen.

Foto: Buchecker/NÖN

## ADVENTEMPfang IM HAUS DER REGIONEN



Im Festsaal des Hauses der Regionen trafen sich Niederösterreichs Kulturbeauftragte zu gepflegten Gesprächen.

Im Bild: Die Gastgeber Martin Lammerhuber, Edgar Niemeczek und Dorothea Draxler; Sissi Pröll, Präsidentin der „Hilfe im eigenen Land“; LH Dr. Erwin Pröll; Hermann Dikowitsch, Leiter der Abteilung Kunst und Kultur im Land NÖ, und sein Vorgänger Joachim Rössl.

## 2<sup>nd</sup> LIFE

Schon in seinem ersten Leben sorgte er für Wärme: der Boiler. Seines stromfressenden Beiwerks beraubt, ist er nun zu einem Holzofen mutiert, der die Füße und somit den ganzen Menschen wärmt und nicht einen Hitzkopf erzeugt, wie es die üblichen Heiz-



schwammerln tun. Entworfen und gebaut von der Jugend Drosendorf, ist der beheiz-

bare Stehtisch über die Punschsaision bis in den Fasching im Einsatz. /

### Landeinwärts

# KOCHNOTIZEN À LA SYRIENNE



Wir verstanden erstaunlich schnell, was gemeint war, als der Wunsch aufkam, einmal so richtig einkaufen zu gehen: F. aus Damaskus zeigte auf den 16. im Kalenderblatt und sagte „Basar“. Damit hat er unheimlich präzise den Brunnenmarkt im 16. Wiener Gemeindebezirk beschrieben, der nun zum „16er Basar“ umgetauft wurde. Das war vor einem halben Jahr. Mittlerweile hat sich

das Notizbuch mit unterschiedlichsten interkulturellen Begebenheiten gefüllt. Das Essen nimmt dabei einen wichtigen Platz ein, es ist einerseits eine gute Brücke zu neuen Freundschaften und andererseits ein fester Anker in die Heimat.

Einmal in der Woche wird Brot gebacken. Da wird die Küche zur Backstube, und während die Frau die kleinen Teigkugeln mit dem Nudelholz ausrollt, sitzt ihr Mann auf einer Bierkiste vor dem Backrohr des Herdes und schießt eine Flade nach der anderen ein. Mit Zatar bestrichen, einer Gewürzmischung, die mit etwas Öl vermischt wird, ist es das schmackhafte Jausenbrot der Schulkinder.

Als im Spätsommer die Familie von H. vor einem Berg wilder Malven saß, um die Blätter abzubrechen, dachten wir, dass daraus Tee wird. Daraus wurde aber Molokhia, ein

Gemüse, das wie Spinat zubereitet wird und einen feinen säuerlichen Geschmack aufweist. Echtes Molokhia gewinnt man aus der Langkapseligen Jute, einer „Cousine“ der Malve, wie H. es ausdrückt. Für das kommende Frühjahr wünscht er sich, die Langkapselige Jute im Garten anzubauen. (Vielleicht weiß jemand aus der geschätzten Leserschaft, woher die Samen zu beziehen sind ...)

Überrascht waren wir, als die Frage kam, wo eine Gazelle zu erwerben sei. Die gibt es wahrscheinlich nicht einmal auf dem Brunnenmarkt. Dafür aber in den Wäldern – gemeint ist das Reh. In den Weihnachtsferien wurde eines gekauft und fachmännisch zerwirkt. Die Einladung auf ein Reh à la syrienne ist bereits ausgesprochen ... /

*Mella Waldstein*

**Raiffeisen  
Meine Bank**



**Wenn's um Kulturförderung geht,  
ist nur eine Bank meine Bank.**

Damit Visionen Wirklichkeit werden, ermöglicht Raiffeisen viele Kulturveranstaltungen durch seine regionalen und lokalen Förderungen. Denn Realisierung und Erfolg von Kulturinitiativen hängen nicht nur von Ideen, sondern auch von finanziellen Mitteln ab. Gemeinsam ist man einfach stärker. [www.raiffeisen.at](http://www.raiffeisen.at)

# GALERIE DER REGIONEN

Erlesenes Kunsthandwerk und edle Geschenkideen aus Europas Regionen



## VOLKSKULTUREUROPA

G A L E R I E   D E R   R E G I O N E N

3504 Krems-Stein · Donaulände 56  
T. 02732 85015 · [galerie@volkskultureuropa.org](mailto:galerie@volkskultureuropa.org) · [www.volkskultureuropa.org](http://www.volkskultureuropa.org)

### Öffnungszeiten:

Di–Sa 10.00–12.00 und 13.00–18.00 Uhr,  
an Veranstaltungstagen bis 21.00 Uhr geöffnet